



MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG



MARCHIVUM Druckschriften digital

**General-Anzeiger der Stadt Mannheim und Umgebung.
1886-1916
1903**

497 (26.10.1903) 1. Mittagblatt

[urn:nbn:de:bsz:mh40-100553](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-100553)

General-Anzeiger



Abonnement:
Tägliche Ausgabe
70 Pfennig monatlich,
Erweiterung 20 Pf. monatlich,
durch die Post bez. incl. Post-
zuschlag Nr. 2.42 pro Quartal
Einzel-Nummer 6 Pf.
Nur Sonntags-Ausgabe:
30 Pfennig monatlich,
ins Haus od. durch die Post 25 Pf.
Inserate:
Die Colonel-Zeile . . . 20 Pf.
Auswärtige Inserate . . . 25
Die Reklame-Zeile . . . 40

(Badische Volkszeitung.)

der Stadt Mannheim und Umgebung.

(Mannheimer Volksblatt.)

Unabhängige Tageszeitung.

Erscheint wöchentlich zwölf Mal.

E 6, 2.

Gleiche und verbreiteste Zeitung in Mannheim und Umgebung.

E 6, 2.

Schluss der Inseraten-Aufnahme für das Mittagsblatt Morgens 9 Uhr, für das Abendblatt Nachmittags 3 Uhr.

Für unverlangte Manuskripte wird keinerlei Gewähr geleistet.

Telegramm-Adresse:
„Journal Mannheim“
In der Volksliste eingetragen
unter Nr. 3021.

Telephon: Direktion und
Drucker: Nr. 841
Redaktion: Nr. 877
Expedition: Nr. 218
Füllale: Nr. 816

Nr. 497.

Montag, 26. Oktober 1903.

(Mittagsblatt.)

Sozial-hygienische Reformen im Volksschulwesen.

III.

Mitten in der Verwirklichung dieser befruchtenden Reformgedanken ist die Volksschule in Mannheim begriffen, die zur Zeit gegen 20 000 Schüler umfasst (vgl. die Jahresberichte des Stadtschulamtes für 1901/02 und 1902/03). Zufolge einer Denkschrift des Schulleiters, des Stadtschulrates Dr. Sickingen, in der durch die Ziffern der Abgangsstatisik der letzten Jahrzehnte die Mißerfolge der Uniformierung bei der Klassenbildung handgreiflich nachgewiesen worden sind, wurde dank der schulfreundlichen Gesinnung der städtischen Behörde mit dem Aufbau eines Sonderklassensystems begonnen, das zu dem Hauptklassensystem parallel läuft, und Hilfsklassen für geistig zurückgebliebene Kinder, sowie Wiederholungs- und Abschlussklassen für schwach befähigte und unregelmäßig geförderte Kinder umfasst. Gemäß dem Grundsatz: „Je ungünstiger die physische und psychische Beschaffenheit des Erziehungsobjektes ist, desto günstiger müssen die Erziehungsbedingungen sein,“ erfreuen sich die genannten Sonderklassen einer geringeren Kopfstärke, und werden von erfahrenen, für die Behandlung schwacher Kinder besonders geeigneten Lehrern geführt, die zunächst mit ihren Schülern von Klasse zu Klasse emporsteigen und durch einen hinreichend eingerichteten Stundenplan in der Lage sind, ihrer Klasse, die in eine schwächere und eine bessere Abteilung zerfällt, in einigen Stunden getrennten Unterricht (Gruppenunterricht) zu erteilen. Außerdem nehmen die Jüglinge der Sonderklassen, damit sich ihre Leistungsfähigkeit auch nach der physischen Seite hebe, in bequemer Weise an den in der Schule bestehenden Wohlfahrtsvereinen teil, an dem unentgeltlichen warmen Frühstück in den Wintermonaten, dem Schulbrausebad, den Ferienkolonien, den Kinderhorten usw.

Die Erfahrungen, die bislang mit der von der staatlichen Unterrichtsbehörde gelieferten Einrichtungen der Sonderklassen gemacht wurden, sind nach den vorliegenden amtlichen Inspektionsberichten sehr erfreuliche. Der Großherzogliche Kreisinspektionsrat äußert sich in seinem Prüfungsbescheid auf Grund eigener Wahrnehmungen folgendermaßen: „Was bei Einrichtung dieser Sonderklassen entgegengehalten worden, daß sich die in ihnen zusammengefaßten schwachen Kinder unbehaglich, gedrückt fühlen müßten, und daß ihnen die gegenseitige Anfeuerung und geistige Anregung abgehe, so haben wir dem gegenüber hier die Erfahrung gemacht, daß sich die Kinder, durch die ihnen in erhöhtem Maße zugewandene Aufmerksamkeit und Teilnahme des Lehrers angezogen, ermutigt und gehoben fühlen und infolgedessen Aufmerksamkeit und freudigen Eifer an den Tag legen und das Gefühl haben, daß sie hier etwas leisten, etwas gelten, ein glückliches Gefühl, das sie in ihren früheren Klassen nicht erlangen konnten.“ Auch die Eltern bezeugen ihre volle Zufriedenheit mit der Zuweisung ihrer Kinder (948 im Schuljahr 1902/03) in die Sonderklassen, trotzdem diese Zuweisung in der Regel einen weiteren Schulweg bedingt, da die Sonderklassen nur in wenigen, zur Einrichtung von Sammelklassen günstig gelegenen Schulhäusern untergebracht werden können.

Auf dem deutschen Städteitag in Dresden wurde jüngst vom Oberbürgermeister Abt in Frankfurt im „Freudlichen Be-

stimmtheit ausgesprochen, daß die soziale Reformarbeit in dem Sinne, die wirtschaftlich Schwachen zu stützen und den Mißständen auf sozialen Gebieten zu steuern, eine der vornehmsten Aufgaben der deutschen Stadtwaltungen sei. Nun, die großstädtischen Volksschulen bieten ein reiches Feld zur Verwirklichung solcher Reformarbeit, und diese erscheint umso verheißungsvoller, als sie nach dem Prinzip der vorbeugenden Hilfe im Kampfe gegen die physische, geistige, gesellschaftliche und wirtschaftliche Verelendung eines großen Teils der künftigen Bürger das wirksamste Mittel, die *conditio sine qua non* einer besseren Zukunft schaffen würde: eine rationelle Jugendberziehung, eine ökonomische Ausbildung und Ruhbarmachung aller im Volkstörper vorhandenen Kräfte.

Für die Bedeutsamkeit der in Frage stehenden Schul- und Unterrichtsreform ist die Tatsache bezeichnend, daß die Leitung des ersten internationalen Kongresses für Schulhygiene, der am Ostern 1904 in Nürnberg tagen wird, eine besondere Abteilung für Einrichtung von Sonderklassen für schwache und anormale Kinder in Aussicht genommen hat. Es steht zu erwarten und wird aufs freudigste begrüßt werden, daß Stadtschulrat Dr. Sickingen, dessen bahnbrechende Tätigkeit auf diesem hochwichtigen Gebiete mehr und mehr die Beachtung und den Beifall der hervorragenden Schulmänner des In- und Auslandes gefunden hat, auf diesem Kongresse Gelegenheit nehmen wird, seine Ideen und Bestrebungen den kompetentesten Beurteilern persönlich darzulegen.

Sobiel ist sicher: Wenn die Volksschule, insonderheit die großstädtische Volksschule, mehr und mehr das werden soll, was ihr Name besagt, eine Schule des Volkes, der Schwachen ebenso gut wie der Starcken, so muß in ihr das Prinzip der Differenzierung, das gleichbedeutend ist mit der Rückkehr zur Natur, das herrschende werden.

Politische Uebersicht.

Mannheim, 26. Oktober 1903.

Eine Wahlrede Eugen Richters.

Eugen Richter hielt in einer Versammlung der freisinnigen Berliner Wähler eine Rede über die bevorstehenden preussischen Landtagswahlen und wurde bei seinem Erscheinen mit großem Beifalle begrüßt. Er begann seine Rede mit einer Darstellung der jetzigen Zusammensetzung des preussischen Abgeordnetenhauses und schilderte in kurzen Zügen die Tätigkeit und die Bestrebungen der einzelnen Fraktionen in der letzten Legislaturperiode. Zu den Aussichten der bevorstehenden Landtagswahlen übergehend, kam der Redner auf die Sozialdemokratie zu sprechen. Dieser sei durch die Reichstagswahlen der Ramm gewaltig geschwollen, obgleich die Zusammensetzung des Reichstages noch genau dieselbe wie vorher sei. Was auf dem Spiele stehe, wenn die Sozialdemokratie durch Aufstellung eigener Kandidaten die liberale Linke schwäche, das gehe aus der Tatsache hervor, daß den Konservativen im Landtage nur zwölf Stimmen zur absoluten Mehrheit fehlten. Mit ihrer Wahlbeteiligung zum Nachteile des Freisinn sei die Sozialdemokratie im Begriffe, sich selbst den Steig um den Hals zu legen, denn es sei alsdann ein Stammengewächs der Konser-

ativen sicher, die nicht ermangeln würden, ihr Uebergewicht zur Durchbringung von Ausnahmegeetzen zu benutzen. Das sei aber gleichgültig, denn bei der Sozialdemokratie sei die praktische Arbeit im freisinnlichen Sinne nicht, der Agitationszweck alles. Inbezug auf dem Dresdener Wahlkampf mit ganzen Kübeln von Schwätzungen überschüttet, wahre Schimpfexerza gegen ihn verhandelt, aber er habe alles verziehen, seit er gesehen, wie in Dresden die gegnerischen Herren sich gegenseitig mit „noch viel saftigerem Rot“ beworfen hätten, als ihm gewidmet wurde. Zum Schlusse sprach Richter die Erwartung aus, daß es durch eine möglichst starke Wahlbeteiligung der freisinnigen Wähler dem Liberalismus gelingen werde, sich der Feinde von rechts und links zu erwehren. Der Rede folgte lebhafter Beifall.

Die Absage des Zarenbesuchs.

Ein hoher Beamter des russischen Auswärtigen Amtes sagte dem nach Petersburg entsendeten Vertreter des „Corriere della Sera“, der Zar wäre nicht nach Rom gefahren, weil die italienische Regierung sich geweigert hätte, die vom Grafen Lamarmora für die Sicherheit des Kaisers geforderte Bürgschaft zu übernehmen. Dem gegenüber wird in der „Consultä“ festgesetzt, daß Herr v. Reibow am 15. September den Admiral Morin in amtlicher Form fragte, ob die Regierung in der Lage sei, seinem Herrn in Rom eine gastliche Aufnahme zu sichern. Admiral Morin erwiderte, er sei überzeugt, daß der Zar in der ehrenvollsten Weise empfangen werde. Da der Botschafter aber eine amtliche Erklärung erwarte, so werde er den Ministerpräsidenten und den Minister des Innern sprechen und dann in aller Form antworten. Am folgenden Tage gab Morin die Erklärung ab, die Regierung übernehme die volle Verantwortung für die Sicherheit des Zaren und für den ungestörten Verlauf seines Besuchs in Rom. Damit gab Reibow sich zufrieden, daß vom Besuche des Zaren jeder den ihm gebührenden Orden bekomme. Er hat und drang wiederholt darauf, daß ja niemand vergessen werde. Alles war geregelt und festgesetzt, da erschien Reibow am 6. Oktober in der Consultä und teilte dem Minister mit, er habe sich verpflichtet gefühlt, dem Kaiser die Gefahren, welchen er sich in Rom aussetzen würde, in dringendsten Worten vorzustellen, und der Kaiser habe den Besuch aufgeschoben. Dies sei die Wahrheit.

Deutsches Reich.

* Wiesbaden, 25. Okt. (Zusammenkunft des Kaisers mit dem Zaren.) Für die schon vor einigen Wochen angekündigte Zusammenkunft des Kaisers mit dem Zaren soll nach einer Meldung des „Wiesb. General-Anz.“ der 4. November jetzt bestimmt in Aussicht genommen sein. Herr v. Hülsen habe den hiesigen Hoftheater-Intendanten von Ruhbecher telegraphisch von dem bevorstehenden Besuche zwecks einer Bestvorstellung des „Oberon“ in Kenntnis gesetzt.

* Münster, 25. Okt. (Kettelerdenkmal.) Heute mittag fand im tgl. Schlossgarten die feierliche Enthüllung des für den in Peking gefallenen Herrn v. Ketteler errichteten, von Bildhauer Hidding-Berlin ausgeführten Denk-

mal zugunsten war, die nur die Folge einer vortrefflichen, sehr sorgfältigen Erziehung sein kann.

Es ward ihr klar, daß das, was der Vater sündigte, in stiller, unermüdbarer Fürsorge, mit einer beständmännlichen Klugheit und Ueberlegenheit durch die Mutter ausgeglichen worden war.

Das heftige Verlangen, die Mutter dieser beiden reizenden Töchter kennen zu lernen, erregte die Majorin und sie zögerte nicht, ihren Wunsch zur Ausführung zu bringen.

Es war nur natürlich, daß sie Frau Döring gleichfalls an das Schmerzenslager der Tochter rief.

Die Einladung geschah in einer überaus herzlichen, ja unwiderstehlichen Form und trotzdem Martha es nur schwer über sich brachte, den Gatten sich selbst zu überlassen, so kam sie doch.

Die beiden älteren Damen fanden großes Gefallen an einander und besonders die Majorin war entzückt von dem Charakter dieser Frau, deren Erleben ein einziger, endloser Dornenweg war und die es doch verstanden hatte, alles Höfliche, Niedrige aus ihrer Haushaltlichkeit und von den Kindern fernzuhalten.

„Ich hätte es ihr nicht nachgemacht,“ dachte sie in ihrer denken Weise, „war immer ein bißchen polterig, und wenn ich solch einen Nilou von einem Eheherrn gehabt hätte — dem Gnade Gott — der Arsch wäre fertig gewesen!“

Martha verließ auch hier ihr Leid in der eigenen Brust und sie äußerte gelegentlich nur, daß ihr „armer Mann“ dahinschwände wie der Tag. Er sei durch nichts aus einer zunehmenden Spastik aufzurütteln, sie sorge sich um ihn und müsse in wenigen Tagen heimkehren.

Ihre Tochter Stephanie fand sie sehr bezaubert.

Das Kind so lieb, die Augen mit dem leeren Blick eingefunden, das schöne, glänzende, bis über den Taillenschluß hinabstehende Haar war ein Opfer der Schere geworden.

Prüfend, schmerzlich betroffen, beugte sie sich über die Schwerefranke.

Aber der Ausdruck in Marthas Zügen befreite alle von Zerknür-

Das Testament eines Sonderlings.

Roman von A. von Knyffeldt.

Wachdruck verboten.

8) (Fortsetzung.)

Es begann nun eine schwere Zeit für die Bewohner des Herrenhauses. Selten genug kam Stephanie auf kurze Momente zur Clara Besichtigung, aber in ihren wilden Phantasien kam alles zutage, wie der Vater ihr Herz regiert hatte durch die Gaubermacht des in Aussicht stehenden Geldes, wie das Mädchen mit ihrer Liebe gerungen und sich dann doch durch den totenen Schein hatte beidern lassen. Mit wildem Selbstanliegen unternimmt, sprudelte sie alles heraus im wirren Durcheinander.

Aber die Majorin verstand sie doch und war entsetzt über das Unheil, das der geldgierige Mann, der eitle Vater in seiner Verblendung angerichtet hatte.

Dann nahmen die Phantasien eine andere Wendung und die Anklagen richteten sich gegen Bernhard.

„Du willst mir nicht verzeihen?“ rief sie in Herzerschütterndem Ton, „wie willst Du aufhören, mit mir zu hadern? Ach, nun bist Du es, mein Geliebter, der leidenschaftlich einen Schah aufgibt, den Schah meiner neu erwachten, geläuterten Liebe! . . . Du willst nichts von mir wissen? Ach, ich lasse Dich nicht, ich habe tief bereut, und deshalb ein Recht auf Dein Herz!“

Oft lag sie tagelang in tiefer Erschöpfung und der Arzt schüttelte den Kopf. Dann wieder schrieb und jammerte sie, daß all die schwachen Kräfte aufgerieben zu werden drohten. Es war, als reize ihre Widerstandsfähigkeit die böse Gewalt des Fiebers immer wieder auf, als könne der Tod sich nur schwer entschließen, von diesem Opfer abzugehen.

Monatelang schwebte sie zwischen Tod und Leben. Die Keckheit litt furchtbar. Wie schwer büßte sie für all die einjährige Herzlosigkeit!

Selma von Linden erschien eines Tages mit Blumen und Früchten beladen, um der „lieben Kranken“ eine Aufmerksamkeit zu erweisen.

Sie kam, um sich zu verabschieden.

Die junge Frau plante eine monatelange Reise ins Ausland. Ihr klasses Gesicht, die tränen Augen fanden hier wenig Verständnis — es drehte sich alles um die Patientin.

Die ganze Umgebung ätzte für dieses Dasein.

Das Haar der Majorin bleichte zusehend. Sie kannte ihren „Einzigen“ so genau und sie sah es ja, wie er dahinschwand vor Gram und Dorn, wie alle Interessen verblasen und sein Auge nur noch aufleuchtete, wenn der Arzt sich etwas prägnanter und hoffnungserweckender in seinem Bericht ausdrückte.

Eva hatte nicht erwartet, eine Toilette zu finden. Aber nachdem sie die erste Bekämpfung überwunden, gab sie sich in aufopfernder, bewundernswürdiger Weise der schweren Aufgabe monatelanger Pflege hin.

Selten nur getastete die Majorin es ihrem Sohne, das Krankenstübchen zu betreten, in dem Nebenraum aber sah er stundenlang, laufend auf all den Jammer, der die Brust der Geliebten bedrückte und der nun ausfloß in Worten, die bald leise gestammelt und dann wieder schrill, in erschütternden Tönen über die trockenen Lippen kamen.

In dieser Zeit wurde Eva dem fassungslosen, schmerzgeprüften Manne eine Liebe, unentbehrliche Freundin und Frau von Schloß empfand eine wachsende Zuneigung für das beschiedene, liebliche Menschenkind, Eva verstand es auch hier wieder, ihre Trauer, die eigene Interessen tapfer zu überwinden und ganz in der Fürsorge für die Andern aufzugehen.

Auch an Eva bewunderte die Majorin, wie früher an Stephanie, die immer gleiche Bereitwilligkeit auf das Eingehen der Wünsche anderer. Sie erkannte auch, daß dieses Sichfügen nicht etwa einem geistigen Trägheitsgefühl entsprang, sondern vielmehr seinem Takt, einer sanften Herzengüte und jener gewohnheitsmäßigen Bornch-

... als in Anwesenheit der Mutter und zahlreicher anderer Verwandten des Gefandten statt. Zugewogen war als Vertreter des Kaisers Generalleutnant v. Nolte, als Vertreter des Herzogs Ernst Günther von Schleswig-Holstein Hofmarschall von Beslowki. Die Stadt hatte reichen Flaggenschmuck angelegt. Die Beteiligung der Bevölkerung war eine sehr lebhaft. Nach dem Besange eines Chores fiel die Hülle des Denkmals, worauf der Vorsitzende des geschäftsführenden Ausschusses, Präsident Dr. Baebler, die Gedächtnisrede hielt. Unter den Klängen der Nationalhymne wurden sodann Kränze des Kaisers und des Herzogs Ernst Günther, des auswärtigen Amtes und andere niedergelegt. Im Anschluß an die Feier fand ein von dem Oberpräsidenten v. d. Riede im Schloß gegebenes Frühstück statt, zu dem an etwa 150 Personen Einladungen ergangen waren. An den Kaiser wurde ein Telegramm abgefaßt. Auch an den Herzog Ernst Günther und an die in Detroit (Illinois) wohnende Witwe des Prinzen v. Rezieler wurden Telegramme abgefaßt.

*** Köln, 25. Okt. (Schadenersatzansprüche aus dem südafrikanischen Krieg.)** Die „Köln. Zig.“ meldet aus Berlin von gestern: Wie wir hören, sind an die Verhandlungen über die deutschen Schadenersatzansprüche aus dem südafrikanischen Krieg, soweit sie die ehemaligen Burenrepubliken betreffen, kürzlich in der Hauptsache beendet worden; die Entscheidung der von England eingesetzten Schadenersatzkommission steht aber noch aus. Bekanntlich werden die deutschen Ansprüche in Pretoria durch den kaiserlichen Konsul Reimer vertreten. Sobald die Entscheidung der Schadenersatzkommission vorliegt, wird der britische Oberkommissar auf die von der Kommission anerkannten Forderungen zwei Drittel sofort auszahlen. Insofern die Ansprüche nicht anerkannt werden sollten, werden weitere Schritte bei der großbritannischen Regierung erfolgen müssen. Die von unserem Generalkonsulate in Kapstadt vertretenen deutschen Schadenersatzansprüche aus der Kapkolonie sind zum Teil bereits durch Zahlungen erledigt.

Ausland.

*** Frankreich. (Zur Humbert-Affäre.)** Die Denkschrift des Advokaten Devin, in welcher der Kassationsantrag im Humbert-Prozess begründet wird, stützt sich auf zwei Punkte. Erstens, weil der Untersuchungsrichter Lehbel unter dem Vorwand des Amtsgeheimnisses seine Aussage verweigert hat, obgleich das Amtsgeheimnis gegen die Angeklagten durch Postbeamte, die als Zeugen auftraten, verletzt worden war. Zweitens weil der Gerichtshof es unterlassen hat, einen Artikel des Strafgesetzbuches in der Begründung des Urteils namentlich anzuführen.

Eine Ansprache des Kaisers.

*** Rügen, 24. Okt.** Die Ansprache des Kaisers bei der Entgegennahme des Ehrentrankes lautete wie folgt: „In patriotischen und warm empfundenen Worten hat soeben der Herr Bürgermeister im Namen von Küstern mit den Willkomm ausgesprochen und zugleich den Einfluß, die Wirksamkeit und die Bedeutung des Gerichts geschildert, dessen Standbild hier enthüllt worden ist. In dem ich Küstern meinen herzlichen Dank ausspreche für den begeisterten Empfang seiner Bürgerschaft und die schöne Kundschmückung ihrer Stadt, so kann ich auch hinzufügen, daß es mich mit Freude und Befriedigung erfüllt, diese Städte historischer Erde zu betreten. Wir haben soeben vernommen, auf welcher Grundlage das Leben aufgeführt war. Diese Grundlage ist es, die meinen Vorfahren und meinem Hause zu der Stellung geholfen und auch dahin gebracht haben, wo wir jetzt stehen. Diese Grundlage ist auch die meinige. Ich habe es erst vor wenigen Tagen ausgesprochen. Die Stadt Küstern ist mit unserem Hause auf das innigste verknüpft gewesen. Sie hat zwei der bedeutendsten meiner Vorfahren Stätte und Heim gegeben, dem großen Kurfürsten und dem großen König. In schwerer Zeit ist hier der Große durchsicht verwahrt worden, um späterhin in einzig dastehender Arbeit ein Land wieder emporzuheben aus einem Zustande, wie er kaum in einem anderen herrsche. Ein Land, welches gerissen, gekämpft, verwüßt und verkommen am Boden lag, hat der jugendliche Fürst unermüdet durch die große Aufgabe zu hoher Höhe emporgehoben und zu einer bedeutungsvollen Stellung unter den Mächten. Und der große König hat in seiner Jugend in schwerer Stunde die Schule durchgemacht müssen, die es ihm ermöglichte, nachher der Mann und der Charakter zu werden, als den ihn die Vorsehung brauchte, um aus Preußen das zu machen, was es geworden ist. Wir können wohl annehmen, daß er in den schweren Stunden, die er hier durchgemacht, in sich klar geworden ist und begriffen hat, daß seine Lebensaufgabe die sein müsse, zu der er sich nachher als König bekannte: daß er der erste Diener des Staates sein müßte. Das konnte er nur lernen durch Unterordnung und Gehorsam, mit einem Worte, kurz durch das, was wir Preußen als „Disziplin“ bezeichnen. Und diese Disziplin muß ebenso im Königshause, wie im Bürgerhause, im Heere wie im Volke herrschen. Respekt vor der Obrigkeit, Gehorsam gegen die Krone und Gehorsam gegen den irdischen und väterlichen Einfluß, das müssen wir aus diesen Erinnerungen lernen und diesen Eigenschaften entspringen dann diejenigen, die wir mit „Patriotismus“ bezeichnen.“

„Sie wird genesen“ sagte sie, Bernhards Hand deutend. Mutteraugen sehen schmerz, die Krankheit nimmt einen gütartigen Verlauf. Nur Geduld, mein junger Freund, und später, wenn alles gut geworden, seinen Einfluß in die Ehe tragen, gegenseitige Rücksicht mit Fleiß und Schwächen jähren den Frieden, und wo der Friede ist, da ist Glück.“

Schloß hätte gleichwohl die Hand seiner zukünftigen Schwiegermutter. „Die Prüfung reicht für ein langes Leben aus“, sagte er ernst, „ich habe es erlernen müssen, was ich verlieren würde, wenn Gott mir dieses teure Leben nahm.“

Schloß hatte es nicht unterlassen, Schloß von Frau Wörings Anwesenheit zu unterrichten.

Er eilte unverzüglich herbei und öffnete der ähnungslosen Frau auf einem Spaziergange durch den Park sein Herz.

„Ich bitte Sie herzlich, gütliche Frau, mir zu gestatten, daß ich um Eva werbe, wenn Sie den ersten Schmerz um den Toten überwunden hat. Ich lebe in wohlgeordneten, unabhängigen Verhältnissen, bringe keine näheren Verwandten und war Eva schon im Winter, als wir uns in Gesellschaft begnadeten, herzlich gut. Es traf mich sehr schwerlich, daß ein anderer mir zuvorkam. Vielleicht gelingt es mir jetzt, was Jungfrau zu gewinnen, ich liebe in ihr alles, was gut und schön ist.“

(Fortsetzung folgt.)

... bezeichnen, nämlich Unterordnung des eigenen Ichs, des eigenen Subjekts zum Wohle des Königs. Das ist es, was uns in dieser Zeit besonders nützt! Ich habe aber die sehr Ueberzeugung, daß in den allen historischen Mächten von Küstern die gleichen Eigenschaften am Tage sind, und wenn darüber noch ein Zweifel gewesen wäre, so wäre er geschwunden angefaßt der Haltung und der Stimmung der Bürgerschaft und der schönen patriotischen Worte, die heute hier gesprochen worden sind. Daß diese Eigenschaften unter den Mächten und vor allem unter Küstern nie aussterben mögen und daß Küstern mit gutem Beispiel vorangehen möge, für das Vaterland zu leben und zu wirken in guten und schweren Tagen, darauf trinke ich diesen Pokal!“

Die Militärsteuer Reformnote.

Konstantinopel, 24. Okt. Ammehr liegt der Wortlaut der in Kürze bereiteten Reformnote vor, welche 9 Punkte umfaßt:

1. Sollen dem Generalinspektor Hümi-Pascha Zivilagenten von Oesterreich-Ungarn und Rußland beigegeben werden, welche mit Hilfe besonders zu bezeichnender Sekretäre und Dragomane die Durchführung der Reformen zu überwachen, Rücksicht auf die Befehle anzuzeigen und die Bevölkerung zu beruhigen haben und deren Mandat nach zwei Jahren erlischt;
2. Soll zur schnelleren Reorganisation der arabischen Gendarmerie und Polizei diese Reorganisation einem fremdländischen General in türkischen Diensten anvertraut werden, dem Offiziere der Großmächte zur Seite stehen sollen, die die Bezirke untereinander aufteilen und als Kontrolloren, Inspektoren und Organisatoren tätig sein sollen und die eventuell die Zuteilung einer Anzahl fremdländischer Offiziere und Unteroffiziere verlangen können;
3. Soll, sobald die Verabingung feststeht, eine anderweitige territoriale Begrenzung der Verwaltungsbezirke im Sinne einer regelmäßigeren Gruppierung der verschiedenen Nationen verlangt werden können;
4. Soll gleichzeitig die Reorganisation der administrativen und gerichtlichen Einrichtungen verlangt werden, wozu den eingeborenen Christen der Zugang zu eröffnen ist;
5. Sollen zur Untersuchung der während der Unruhen begangenen Vergehen in den Hauptorten der Vilajets aus einer gleichen Zahl von Christen und Mohammedanern bestehende Kommission eingesetzt werden, an denen die Konsularvertreter Oesterreich-Ungarns und Rußlands teilnehmen;
6. Soll von der Türkei die Anweisung besonderer Beiträge verlangt werden für die Repatriierung der geflüchteten und die Unterbringung der ausgetriebenen Christen zur Wiederherstellung der von den Türken zerstörten Häuser, deren Verteilung von den Konsuln überwacht werden soll;
7. Sollen die repatriierten Christen auf ein Jahr von der Steuerzahlung befreit sein;
8. Soll die Türkei sich zur schleunigen Durchführung des Februar-Reformprogramms und seiner Ergänzungen neuerdings verpflichten;
9. Die Marineverbände sind zu entlassen und die Bildung von Besatzungsverbänden soll verhindert werden, da die meisten Aufstellungen von diesen begangen worden sind.

Heidelberger Musikfest.

J. Heidelberg, 25. Okt.

Neuerungen im Konzertsaal.

In seiner Einleitung zur Festschrift kanzelt Herr Professor Wolfram die Münchener Allgemeine Zeitung, die „bekannte alte Musikgouvernante“ — wie er sie nennt — gehörig ab, weil sie wagt, seine vor einigen Wochen den Zeitungen überlieferte Anzeige der von ihm im Konzertsaal getroffenen Neuerungen als „Klatsche“ zu bezeichnen. Der Herr Professor hätte vielleicht besser getan, diese Abrechnung nicht so „coram publico“ vorzunehmen; er bringt sich dadurch mindestens in den Verdacht, daß er alle, die nicht mit Nachsicht höchster Begeisterung seiner Neuerung zustimmen, von vornherein überhaut als ernste Beurteiler derselben gelten läßt. Wie kennen verschiedene, sehr bekannte und angesehenen Musiker, die auch so etwas wie Klatsche in jenem Stil zu finden vermeinten, und wenn nun Herr Professor Wolfram in seiner Einleitung eine gar eigene Begründung seiner Neuerungen anführt, und in gewaltigen Hyperbeln zu sprechen beliebt, so gewinnt man gerade auch nicht den Eindruck, als wären es die lautersten Klatscher der Nation, die jenen zugrunde liegen. Gewiß hat das sog. Vokal-Virtuosentum heute eine Art angenommen, die in erster Linie für Unverständlichkeit des Orchesters sprechen, ungenügend der anderen Gattungen, die dafür in Menge anzuführen sind, aber wenn Herr Professor Wolfram von „Primadonnen-Klosterzeit“ moderner Dirigenten oder von einem Dirigenten alten Schlages spricht, „dem jede Reclama-Pause willkommen Anlaß bietet, eine Priße zu nehmen, während ihm beim Dirigieren das dumme Gedächtnis mit der Tasche hängt“, oder wenn er von einem „interessanten, jungen Tenore“ zu berichten weiß, der „vor allem Volk den „Herrn Jesus“ mit einer Hand in der Hosentasche anfangt“, so ist das eine sehr schäblich geäußerte Begründung für Befreiung des Musikapparates. Was Herr Wolfram hier anführt, sind Unarten, die sich heutzutage sehr gebildet Mensch gestatten darf, die also auch nie als Norm an gesehen werden dürfen. Ebenso schäblich scheinen die Vergleiche, die für eine Verbunkelung des Konzertsaales angezogen werden. Wenn eine poetisch angelegte Natur in stiller Nacht „mit Eisenborst den tausend Stimmen lauscht“, so ist das eine wesentlich andere Situation, als wenn man im verdunkelten Konzertsaal sitzt, dessen Verbunkelung es nicht hindern kann, daß da vor uns auf einem Damenfuß größter Dimension eine tollende Feder fortwährend hin- und herwackelt. So etwas erhöht ganz gewiß nicht die Stimmung. Oder wenn Herr Wolfram darauf hinweist, daß in der nur matt erleuchteten Kirche die Befänge doppelt eindrucksvoll wirken, so verzagt er wohl, dem religiösen Kultus das gebührende Verdienst daran einzuräumen. Dagegen stimmen mit Herrn Wolfram darin vollständig bei, daß die Frage der Verbunkelung der Konzerträume eine sehr schwierige und komplizierte sei und betrachten die geistige Probe als gar nichts mehr als einen Verzicht, der noch vieler Verbesserung bedürftig. Wir persönlich haben der Frage der Verbunkelung im Vereinige sehr sympathisch gegenüber, was aber das große Publikum dazu sagen wird — und das spricht wohl hierin das Hauptwort — bleibt abzuwarten. Dagegen dürfte die Frage der Unverständlichkeit des Orchesters durch die geistige Erfassung schon beinahe gänzlich der Neuerung als gelöst zu betrachten sein, nur müßte die das Orchester bedeckende Schallwand, wie überhaupt die ganze Seitenwand des Konzertsaales hinsichtlich unterhalten sein, nicht nur durch einige dumme Teppiche verhängt. Wir können uns wenigstens kaum ein zweifelhafteres Szenarium denken, als daß zwei Stunden lang vor einer sehr harren, durch keine künstlerische Form belebte Wand zu sitzen. Doch das sind nebenläufige Bedenken, die leicht zu umgehen sind: Souffläse ist und bleibt die Klangverteilung, und die war — hauptsächlich im Piano — eine verhängliche. Andererseits glauben wir zu bemerken, daß im Forte ein harter Gleichklang herrsche und feiner, durch den Instrumentalcharakter bedingte Klangverteilungen kaum zu unterscheiden waren. Ob hier die den Klang zusammenfassende Schallwand die Ursache, werden sollere Aufführungen sein müssen.“ Das ist übrigens nicht damit getan ist, darüber zu verlesen und Konzerte als zu bedauern, um Stimmung zu bringen, sondern die Wiedergabe des Vokal-Virtuosentums, das in uns nur nicht gar langer Zeit, unter Meißel Leitung, bei hellen Schein des Konzertsaal eine viel wechsellere Stimmung erzeugte, als Samstag in der neuen Stadthalle zu Heidelberg.

Die dritte Neuerung — und diese könnte fast ohne weiteres in allen Konzertsaalen eingeführt werden — ist ein mehrteiliges, im ganzen und in seinen Teilen veränderbares Podium, wodurch es ermöglicht wird, Streicher, Bläser und Schlagzeug, je nach der des abgesehenen Klangwirkung oder in Rücksicht auf die akustischen Verhältnisse eines Raumes, beliebig höher oder tiefer zu stellen.

Können wir als Viertel noch die Orgel, so glauben wir die musikalischen Reichhaltigkeiten der Heidelberger Stadthalle alle genannt zu haben. Die Orgel, aus der Werkstätte von Vais u. Söhne-Durlach hervorgegangen, ist wie die Orgel des Rufens saales im Mannheimer Hofgarten über dem Sängerspodium ausgebaut und zählt 61 klingende Register nebst einer Reihe von Stopplungen und Schwellern. Der Spieltisch ist beweglich und kann beliebig im Orchesterraum aufgestellt werden; zwei elektrische Hebel und ein Schallkasten für die pneumatischen Pedalregister verbinden ihn mit dem Werke selbst.

Wenn wir die seltsame Art der Begründung dieser Reformen auch nicht ohne weiteres hinnehmen konnten, so haben wir dennoch nicht an dem Begründer derselben, Herrn Prof. Wolfram, die gebührende Anerkennung zu sollen. Wer weiß, wie schwer die Welt — besonders wenn es sich dabei noch um finanzielle Opfer handelt — jeder Neuerung, auch der vernünftigsten, zugänglich ist, der muß die Energie, mit der Prof. Wolfram seine Pläne in die Tat umzusetzen wußte, bewundernd anerkennen. Wir sind überzeugt, daß, sofern auf der nun gegebenen Grundlage weiter gearbeitet wird und die gewonnenen Erfahrungen zu Nutzen gemacht werden, etwas Gutes herauskommen muß. Nicht aller Musik — und das sagt Herr Wolfram selbst — wird verdrängt Orchester und verbunkelter Zuschauerraum zum Vorteil gereichen; die Reformen werden sich auf jene Kompositionen, vornehmlich Orchesterwerke, beschränken, die ein geistiges Betreten und ein lebhaftes Mitempfinden des Zuhörers erfordern. Dadurch wird aber auch die Zeitdauer eines Konzerts vermindert werden: mehr geistige Arbeit und Scharfsinn des Hörers bedingt eine kürzere Dauer, weil der zu intensiverer Mitarbeit gehalten Weist rascher ermüdet.

Erstes Konzert.

Dem ersten Konzert am geistigen Samstag wohnten die Großherzoglichen Herrschaften, sowie Erzogthronprinz Friedrich bei. Dem abgedirten, ehrwürdigen Fürstenpaar wurden bei seinem Erscheinen herzliche Ovationen gebracht. Zahlreiche Musikcapacitäten — Künstler und Kritiker — waren aus verschiedenen Städten zu diesen Feierlichkeiten von vielleicht grundlegender Bedeutung gekommen; u. a. bemerkten wir Hoffmannsmeister Söhne Mannheim, Hofrat Steinbach-Woitz, Otto Lehmann Berlin, v. Bauhner-Köln, Dr. Grunsky-Stuttgart. Das Programm des Abends eröffnete J. S. Bachs Es-dur-Fuge — ohne Präludium — von Prof. Wolfram mit scharfer Technik und guter Klangwirkung gespielt. Bei vollem Werk schien es uns, als ob in Rücksicht auf den Raum die fallenden und steigenden Stimmen Natur und Formel gegenüber etwas zu schwach hervorstritten, eine Erscheinung, die uns auch schon bei diesen Kirchenorgeln der Durlacher Firma anfiel. Das Barock-Corpsel hat uns — wie wir oben schon erwähnten — nicht sonderlich gefallen; einerseits schien das Tempo manchmal verlangsamt, andererseits kam das Hauptthema nicht mit wünschenswerter Prägnanz und majestätischer Größe zum Ausdruck. Wir hätten anstelle der folgenden Dante-Symphonie lieber eine Beethoven'sche gehört, schon deshalb, damit Beethoven, den wir auf dem Programm mit einem ganzen Quartette verzeichnet finden, in einem seiner großen Werke zu Worte kommen würde. Ein Musikfest ohne Beethoven zu feiern, ist überhaupt ein — sagen wir eigentliches — Unvermögen. Und gar, wenn man nicht als Ersatz dafür nehmen will. Dazu gehört die Dante-Symphonie, wenn auch zu den großartig gedachten, doch zu den durch übermäßige Länge — hauptsächlich im Allegretto — überaus ermüdenden Werken.

Es mag ja recht interessant sein, an der Hand der H. Hofkapelle Erläuterungen den Intentionen des Komponisten zu folgen, aber im verdunkelten Musiksaal das Wort als reine Musik auf sich wirken zu lassen, ist ermüdend anstatt erhebend, und von ganzem Herzen kommt man selbst in den Hymnus ein „Magnificat anima mea Dominum“ — doch der erlösende Augenblick endlich gekommen. Die Darbietung des Werkes war unter Prof. Wolframs Leitung eine vortreffliche und die klangliche Wirkung des „Magnificat“ eine selten schöne. Auch der mitwirkende Samendorn war unüßbar, durch einen leichten Vorhang dem Publikum verborgen; insofern war es den Eingeweihten insofern verzeihlicher, daß die Dirigenten zu sehen, eine Einrichtung, die von dem Erfindertalent des Herrn Wolfram zeugt.

Als dritte Gabe des Orchesters hörten wir Strauss' „Tod und Verklärung“ unter des Komponisten eigener Leitung. Die Tonbildung, ein Augenblick des Künstlers, den wir am Dienstag in einem seiner neuesten Werke hier in Mannheim zu hören Gelegenheit haben, vermag, was Prägnanz des Ausdrucks, Abgeläutert der musikalischen Ideen anbelangt, an seine früheren Werke nicht heranzureichen, verrät aber einen ungelähmten Feiertag und den souveränen Beherrschung der orchestralen Technik, welcher der Berufenen einer ist, der reinen Instrumentallkomposition neue Bahnen zu eröffnen vermag, anhaltender Weisheit lohnte den Dirigenten und Komponisten.

Eine geistreiche und prächtige Arbeit ist die musikalische Illustration zu Wilhelms Gedächtnis von Schilling's, von Intendant v. Postart vorgetragen, unter des Komponisten eigener Leitung. Es ist schon eine geraume Zeit her, daß wir Herrn von Postart als ausübenden Künstler sahen und hören; seine ganze kraftvolle, künstlerische Individualität, die von je den Hauptteil seiner künstlerischen Größe ausmachte, trat auch in der Negation des Wilhelms Gedächtnis Gedächtnis hervor; daß er als Opernkünstler heute noch unverändert dastehet, beweist sein Vortrag, in dem jeder Konsonant, jeder Vocal zu einem Reize kam. Geradezu bewundernswert ist die Modulationsfähigkeit seiner Stimme, die das Ueberfließen ließen der „Oze“ wie die feinsten und feinsten Worte des Priors gleich vortrefflich zum Ausdruck bringt. Anstelle der insofern Erkennung abgesehen Frau Strauss — die Alma, die die „Katerliebe“, unsere Kompositionen ihres Gatten zum Vortrage bringen sollte, sang der bezugslos Deutsche Kammeränger u. Wilde, aus den Tagen des Hochbenedictens der Romantiker bekannt, Schuberts Lied „Dem Unendlichen“ mit schöner Stimme, aber wenig Empfindung. Das ganze Konzert dauerte bis 10 1/2 Uhr, also volle drei Stunden, eine Pause von einer halben Stunde mit eingerechnet. Viel zu viel des Guten.

Zweites Konzert.

Am Sonntag, vormittags 11 Uhr, folgte im Kammermusiksaal das zweite Konzert, das Kammermusik-Konzert des Dresdener Quartettes der Herren Petri, Baras, Spigner und Wille, sowie der Herren Professoren Hübs, Düsselberg und Wolfram-Heidelberg. Die Dresdener Künstler boten Mozarts C-dur-Quartett vor den Augen des Publikums, und späterhin Beethoven's A-moll-Quartett op. 132, doch oben stehend in einer Gallerie, loge, unsichtbar. Es sind energische Musikernaturen, die sich hier zum Quartett zusammengelassen, jeder ein Meister seines Instrumentes, wohlgeübt in ihrem Zusammenwirken. Etwas machte sich eine durch den ganzen ersten Satz des Beethoven-Quartetts durchgehende unruhige Stimmung der F-Saite bemerkbar, das „molto Adagio“ Johann der „Dankegung an die Gottheit“ war im Tempo etwas verlangsamt. Eine Verdrängung des Musikapparates bei Kammermusik halten wir gerade nicht für unangenehm nötig; wir hätten die „Dankegung eines Gemeinden an die Gottheit“ mine

lebens ebensolles empfanden, wenn wir die Künstler gesehen hätten, die 'Kade, Diamantringe, Feuerturme, Post oder Colophonina und dergleichen' die man dabei nach Prof. Wolfrum's Worte mit 'in den Kauf nehmen' muß, hätten und wenig geistig, da wir unsere Aufmerksamkeit 'dieser Dingen' überhaupt nicht zuwenden...

Drittes Konzert.

Der Sonntag Abend nun brachte als drittes Konzert 'Die Schöpfung' von Haydn. Ein Chor von etwa 500 Damen und Herren - diesmal sichtbar, nahm den ganzen Raum des in gewöhnlicher, aufsteigender Form hergestellten Bodiums ein; das Orchester war nicht vollständig in den Gesangschor eingeschoben, sondern vor demselben in langgestreckter Reihe, durch die 'Schallwand' den in Partitur gegebenen Verdict, plagiert. Den zwischen Sängern und Instrumentalisten nötigen Kontakt soll die 'Schallwand' vermitteln, die den ganzen Orchesterlang dem Chore 'entgegenwirft'.

Die Konzertverwaltung hatte sich nur eines mäßigen Besuchs zu erfreuen. Man hätte wohl besser daran getan, - wenn man nun doch die Aufführung als Vorkonzert zu bezeichnen bezieht - auch die Eintrittspreise, über die man in Heidelberg nicht viel des Lobes hört, vollständig zu gestalten, als vor halblichem Hause zu konzertieren.

Ueber die Anwesenheit der Großherzogin, Herrschaften beim Heidelberger Musikfest wird uns von unserem oc.-Korrespondenten noch folgendes aus Heidelberg, 25. Oktober, geschrieben:

Mit einem glänzend verlaufenen Abendkonzert in den herrlichen Räumen unserer neuen Stadthalle hat gestern das Heidelberger Musikfest seinen Anfang genommen. Die Stadt prangt im Festschmuck zu Ehren der Großh. Herrschaften, die schon gestern nachmittag hier eingetroffen und am Bahnhof von den Spitzen der Behörden empfangen worden waren, während der Erbprinz Herzog mit einem späteren Zuge in der Feststadt eintraf. Der Großherzogin wurde beim Verlassen des Wagens ein Bouquet roter Rosen durch Oberbürgermeister Dr. Willmanns überreicht.

Zur Landtagswahl in Baden.

Mannheim, 26. Okt. Heute abend 1/9 Uhr findet im Ballhause eine Wähler-Versammlung des nationalliberalen Vereins und der freisinnigen Volkspartei Mannheim statt, in welcher die beiden Landtagskandidaten, Rechtsanwalt Dr. Theodor Alt und Stadtrat A. Duitenhöfer ihr Programm entwickeln werden. Zu der Versammlung sind alle Freunde dieser Kandidatur eingeladen.

Mannheim, 25. Okt. Ein Talent, das in Dresden aufsehend nicht zu Wort gekommen ist, macht in der 'Volkstimme' seinem übervollen Herzen Luft, indem es über die gesamte bürgerliche Presse Mannheims eine partielle Schale seines Zornes ausgießt. - 'Kindische Schimpssucht - bühnische Gehässigkeit - unparteiische Ruhgänt - bürgerliche Preßbrüderschaft - sozialistenfreierischer Fieberwahn - Känguru - Klaffen - Geistesverwirrung kleinlicher Gehässigkeit - fangeteifernde Schmöls - halbidiotische Anzapijnen - blöde Sclanlerien' - diese kleine Auslese zeigt zur Genüge, daß die 'Mannheimer Volkstimme' den Zorn August Bebel's nimmer zu fürchten hat. Und warum der ganze, von des Revisionismus Blässe so wenig angekränkelte Wutausbruch? Weil die bürgerliche Presse die Annahme gehabt hat, die erbauenden Zustände im roten Lager unter die Lupe zu nehmen! Aber die 'Volkstimme' hat ja ein einfaches Mittel, den 'blöden Sclanlerien' der bürgerlichen Presse jeden Boden zu entziehen: Sie möge Herrn August Bebel's doch erfragen, mit dem edlen Konzeptionsmilde und der rückhaltlosen Offenheit, die den zielbewußten Genossen ziert, die Gründe bekannt zu geben, die ihn bezugnehmend, seine Kandidatur niederzulegen. So 'verlotterte Zustände' werden doch in der sozialdemokratischen Partei nicht eingelesen sein, daß diese Gründe das Licht zu...

sehen hätten? Was wird's denn auch mehr gewesen sein, als - Gesundheitsrückichten! Nicht wahr, Herr Dresbach?

Rheinau, 25. Okt. Ein 'partielles' Kompromiß zwischen Demokraten und Liberalen ist nun doch zustande gekommen. Hier in Rheinau haben sich nämlich Demokraten und Nationalliberale dahin geeinigt, die 10 Wahlmänner gemeinsam aufzustellen, derart, daß jeder Partei 5 zugezählt werden.

Schwezingen, 25. Okt. Eine national-liberale Wählerversammlung, die von mehreren hundert Parteifreunden besucht war, tagte heute nachmittag im Falken. Sie wurde vom 1. Vorsitzenden des Nationalliberalen Vereins, Herrn Ratschreiber Reichert mit herzlichen und kräftigen Worten der Begrüßung eröffnet. Darauf entwickelte der Kandidat, Herr Landgerichtsrat Glauß, lebhaft begrüßt, in freier Rede sein Programm. Er betonte zunächst das persönliche Verhältnis, das er zum Schwezinger Wahlkreise habe. In seiner Beamteneigenschaft brauche niemand Anstoß zu nehmen, denn weder werde sie in hindern, die Interessen des Kaisers im Falle seiner Wahl nach besten Kräften zu vertreten, noch denke die Regierung im entferntesten daran, von ihren Beamten ein Opfer des Intellekts zu verlangen. Der Kandidat nahm alsdann Stellung zu den verschiedenen politischen Fragen im Kreise wie in Baden, in zwanglosen, nach Form wie Inhalt gleich eigenartigen Ausführungen. Das war einmal eine Kandidatenrede, wie man sie nicht alle Tage zu hören bekommt! Sie verfehlte nicht, selbst auf erfahrene Politiker Eindruck zu machen. Nach kurzer Pause ergriff das Wort Herr Ernst Wasser-mann-Mannheim, den schon beim Betreten des Saales förmliches Handklatchern empfangen hatte. Er beleuchtete zunächst mit scharfen Schlaglichtern, unter heiterer Zustimmung der Versammlung, die wunderlichen Verhältnisse im Wahlkreise, wo die Demokraten, die bei der Reichstagswahl ganze 185 Stimmen erhielten, zugleich für die Ultramontanen den Kandidaten stellten. Man scheint sich ja im Wahlkreise selbst nicht ganz klar darüber zu sein, welcher von beiden Parteien Herr Eder eigentlich angehöre; in seinem Heimatort Brühl habe er jedenfalls nicht demokratisch abgestimmt, denn dort seien lediglich nur 4 demokratische Stimmen abgegeben worden, und wenn man die Eder's abziehe, gar nur 3 (Verständnisvolle Heiterkeit). Die weiteren Ausführungen des Redners, häufig von förmlicher Zustimmung unterbrochen, gingen weit über die Bedeutung einer gelegentlichen Wahl hinaus; wir werden an anderer Stelle - wegen Raummangels erst später - darauf zurückkommen. - Vom 2. Vorsitzenden, Herrn Fabrikanten Trunt wurde bei, in bester Stimmung verlaufener Versammlung mit einem, in zündenden Worten ausgebrachten Hoch auf den Kandidaten geschlossen, worauf dieser noch kurz mit einem Hoch auf den Wahlkreis erwiderte. - Abends tagte unter dem Vorhitz des Herrn Dr. Erkenbrecht eine nationalliberale Wählerversammlung in Hockenheim in der Ranne, deren Bescheid ebenfalls recht gut war. Auch dort sprachen die Herren Wasser-mann und Glauß unter lebhaftem Beifall der Erschienenen.

Eberbach, 25. Okt. Am Donnerstag abend 1/9 Uhr findet in der Turnhalle eine allgemeine Wähler-versammlung statt, in welcher Herr Ernst Wasser-mann aus Mannheim als Redner auftreten wird. Es wird gewiß manchen interessieren, den bewährten Führer sprechen zu hören und dürfte daher eine zahlreiche Versammlung zu erwarten sein.

Aus Stadt und Land.

Mannheim, 26. Oktober 1903.

Zur Frage der Erhöhung der Gehälter der städtischen Beamten.

Man schreibt uns: Es war eigentlich nicht unsere Absicht, noch einmal auf diese Angelegenheit zurückzukommen, und der Schnoddenoch Ton des Artikels in der Sonntagnummer der 'Volkstimme' hätte uns sicherlich dazu am allerwenigsten bestimmen können. Allein es sind gerade in diesem Artikel so viele faule und unabweisliche und Verdröppelungen der Tatsachen enthalten, daß die folgende Hinnahme derselben doch wardenorts mißdeutet werden könnte. Wir haben wiederholt ausgesprochen, daß es uns gar nicht einfallt, gegen das Orchester Partei zu ergreifen. Daß wir aber in Wahrung berechtigter Interessen Vergleiche zwischen den Beamten und den Orchestermitgliedern anstellen, wird uns billigerweise niemand verwehren oder verbieten wollen. Nur dem Berechtigten und Bruderkameradschaftsgefühl der 'Volkstimme' konnte dies vorbehalten bleiben. Im zweiten Male müssen wir es betonen, daß sich unsere Behauptung, es sei eine erhebliche Steigerung der dienstlichen Inanspruchnahme des Theaterorchesters nicht eingetrennt, nicht auf das laufende Theaterjahr, sondern auf die 8 leistungsgangenen Jahre erstreckt hat, und das erhalten wir aufrecht. Den Beweis dafür liefert die nachstehende Tabelle, die an unserer Hofbühne ansichtlich der von ihr alljährlich bereitgestellten Statistik in den Jahren 1894/95 bis 1899/1900 256, 1899/1900 258, 1900/1 253, 1901/2 257, 1902/3 266 Bestimmungen festgefunden haben. Daran geht hervor, daß die Zahl der Vorstellungen seit dem Jahre 1894/95 sogar eine Reihe von Jahren bedeutend zugenommen und trotz Wiederanstiegens in den letzten Jahren bis zum laufenden Jahre noch nicht einmal die Höhe des Jahres 1894/95 erreicht hat. Wir haben demnach bei unseren leistungsgangenen Aufstellungen eher zu wenig als zu viel bekannt. Zur laufenden Theaterjahre ist wohl eine härtere Arbeitsbelastung des Orchesters eingetreten. Umso bemerkenswerter muß es angesehen werden, wenn es zu betonen, daß die Orchestermitglieder trotz des viel intensiveren Betriebes in dem bis jetzt vergangenem Zeitraum der neuen Spielzeit mehr als die Hälfte sämtlicher Tage Dienstfrei gewesen sind, wenn die freien Vors., Radmittage und Abende in Betracht kommen. Daß unter solchen Verhältnissen von der Unmöglichkeit für das Orchester gesprochen wird, fernsich noch in ausgiebiger Weise sich Nebenverdienst zu verschaffen, will uns nicht einfallen.

Was das Musikfest an Offen d. J. anbetrifft, so muß man fast glauben, der Artikelreiber in der 'Volkstimme' leide an einem schlechten Wit, wenn er von der Mithierung und Beschäftigung 'der Musikanten des Herrn Wärg' beim Musikfest phantasiert. Denn das ist ihm doch zweifellos selbst bekannt: Daß nicht die Korle-rischer Grenadierbatterie, sondern das Orchester des dortigen Hoftheaters beim Musikfest mitgewirkt hat, und zwar ist das selbst nicht nur, wie die 'Volkstimme' behauptet, bei einem Konzert, sondern bei dem 'Eröffnung' und dem Chorconcert beteiligt gewesen. Die 'Volkstimme' bezweifelt sodann, daß das hiesige Orchester beim Musikfest eine Vergütung erhalten habe, wie sie auswärtigen Kandidaten wohl hätte gezahlt werden müssen. Demgegenüber war es doch vor dem Musikfest allgemein bekannt, daß sich eine entsprechende und auch in Mannheim hochangesehene Konzertschule erhalten habe, die dem Feste zu einem Preise mitwirkte, der als ein erheblich niedrigerer wie der dem hiesigen Orchester gezahlte zu bezeichnen ist. Gleichwohl wurde damals auf die Offerte verzichtet, weil man wohl das hiesige Orchester bei dieser herausragenden Veranstaltung nicht auszuhalten wollte.

Ebenso schlecht unterrichtet, wie über den vorliegenden Fall, ist die 'Volkstimme' weiter über die Pensionverhältnisse der städtischen Beamten, wenn sie glaubt, daß die Beamten ihre Pension erhalten, ohne einen Beitrag zahlen zu müssen. Hätte der Artikelreiber, der so leidlich den höchsten Behauptungen auffällt, nur einen Blick in die ihm jedenfalls zugängliche städtische Dienst- und Gehaltsordnung geworfen, so würde er entdeckt haben, daß diese Beamten, deren wertvolle Überbau die Anwartschaft auf Alters- und Hinterbliebenenversorgung haben, allerdings recht ansehnliche Beiträge an die städtische Pensionkasse zu entrichten haben. Die schon verschiedene Jahre alten Bestrebungen der Beamten auf Abschaffung dieser Beiträge sind stets an dem hartnäckigen Widerstande des Stadtrates gescheitert.

Bei diesem Punkte möchten wir nun aber unsererseits noch auf einen Punkt hinweisen, in dem zwischen Orchestermitgliedern und Beamten eine große Unterchied vorwiegend zu Ungunsten der Beamten besteht - die Urlaubsverhältnisse. Die Orchestermitglieder sind während der ganzen Dauer der Theaterferien, also mindestens 6 Wochen, beurlaubt, während den Beamten ein Anspruch auf Urlaub an sich gar nicht zusteht und in jedem Falle vom Stadtrate, der dabei nicht allzu freigebig verfährt, erbeten und bewilligt werden muß. Die Bewilligung erstreckt sich bei den höheren und höchsten Beamten aufstensfalls auf 4 Wochen, während mittlere Beamte sich mit 2-3 Wochen begnügen müssen und untere Bedienstete bezüglich froh sind, wenn sie alle paar Jahre einmal günstigenfalls 8 Tage sich ausspannen können. Es mag vielleicht eingewendet werden, daß die Beamten an Sonn- und Feiertagen dienstfrei sind. Darauf wäre aber zu entgegnen, daß es im städtischen Dienste auch sehr viele Beamte gibt, die an Sonn- und Feiertagen zu arbeiten häufig genötigt sind, viele sogar, die das ganze Jahr tatsächlich fast keinen Sonntag haben. Nebenbei ist zu berücksichtigen, daß bei den Orchesterleuten den dienstbelasteten Sonntagen - ganz abgesehen von der Ferienzeit - die vielen bereits oben erwähnten freien Tage während der Spielzeit selbst gegenüberstehen.

Wie man also auch die Sache anfaßt, immer zeigt sich, daß die städtischen Beamten nicht besser wie die Theatermeister gestellt sind und mindestens den gleichen Anspruch auf günstigere Regelung ihrer Verhältnisse haben. Groß ist allerdings unsere Hoffnung nicht, daß der Stadtrat dazu kommen wird, eine nennenswerte Zuwendung für die Beamten herbeizuführen. Denn dies würde ja im Widerspruch stehen mit dem bei unserer Stadtverwaltung tiefingetragenen Grundsatze, wonach bei den Beamten immer am meisten gespart werden muß.

Basar 1905 Mannheim.

Auch gegen Alkohol, diesen nagenden Wurm am Lebensbaume der Menschheit zieht der Basarmarkt zu Felde. In der 'Thee- und Wasserbude', Betriebsdirektion Frau Geh. Kommerzialrat Vadenburg, serviert man nur alkoholfreie Thee, köstlichen Ursprungs, während der 'Sobawasser- und Limonadenstand' durch Frau Juliane Wiffinger geführt, köstliche Erfrischungen 'mit und ohne', aber ebenfalls gänzlich zum Ausschluß bringt. Anhänger der vegetarischen Lebensweise werden ausschließlich in diesen beiden Buden ihren Bedarf an Speise und Trank zu decken bemüht sein, denn zu dem köstlichen Rah, das heiß und kalt zu haben ist, bedarf es nur noch eines Dahind knusperiger, köstlich brauner Waffeln, und das Diner oder Souper, nebenbei um wenig Geld, ist fertig.

Abt man den suchenden Blick weiter schweifen durch des Basar-markts enge Gassen, wird sich noch so manches Interessante und Bemerkenswerte bieten, an dem man, durch die Fülle der Eindrücke verwirrt, vorher achtlos vorübergeht.

Da läßt sich gerade eben eine Gruppe von Nahmarktsbesuchern - Vorkriegs - die auf Einladung von Frau Veterinärarzt Fuchs, ihre ferne Heimat verlassen und wie sie gingen und fanden, in ihrem eigenartigen Nationalkostüm, herbeigeht, in der mit Elektrizität betriebenen 'Schnelphotographenbude', im Wilsde vorzuziehen. Der Wahlpruch der Jünger der Camera obscura 'bitte recht freundlich', kommt auf den Bienen all dieser Kinder von drunten weit aus der Zäule, angebeten zum Ausdruck. Sie grinsen breit und beglücklich; auch sie wissen es zu schätzen, daß Vertreterinnen des schönen Geschlechts, Frau Bertha Köhling, Frau Josef Wasser-mann, eifrig sich darum bemühen, sie in reipvoller, malerischer Geppung auf die lichtempfindliche Platte zu bannen. Während Herr Photographenassistent Edmund Hofmann, sich höchst würdevoll, die Bilder in Nacht und Grauen zu entwickeln, wird seitens der Damen keine Anstrengung gescheut, der Masse der immer neu Hinstromenden das Begehren, ebenfalls auf die neue Welle, 'rausch wie der Blitz', sich hinsetzen zu lassen, Gewährung zu geben.

Da nicht die leibliche Schaar der Blumenkinder, die wenn auch nicht im Dienste Parpols und des heil. Gyal, so doch in demjenigen der Stallkammerinnen Floras auf dem Jalemarkt, der Damen Frau Paula Allardt, Frau Oberamtsrichter Dr. Bodenheimer, Frau Dr. Jordan, Frau Carl Leber, Gedulien Damah von Nutenberg, und Frau Paula von Jucarmaglio sehen, flücht wird eine neue Platte eingeschoben, und wenige Sekunden später schwärmt die leicht beschwingte Schaar, mit labenden Mienen, nunmehr mit Bild und Blume bewehrt, aus und lockt und schmeichelt und girt, bis Conterrei und dinstende Klänge in baarcs Geld von richtiger Güte gewandelt durch die Dettrenwelt, sie in den jarten Händen hält.

Um aus dem Reiche der Phantasie, in das man unwillkürlich gerät wenn man sich die Kinder Floras in ihren ungezählten Arten, im Reiz von Farbe und Duft, und von lieblichen Coadjuvanten begehrt und gepflückt, vor das geistige Auge zu taubern versucht, nur nicht minder schönen Wirklichkeit zurückzuführen, sei noch vermerkt, daß die Herren des geschäftsführenden Ausschusses des Basars, kommenden Montag bei unserer Großherzogin zur Audienz besohlen sind, und es wohl bei dieser Gelegenheit definitiv entschieden werden wird, ob die hohe Frau Protektorin der Eröffnung des Basars die hohe Ehre ihrer Anwesenheit zu spenden geruht.

Nationalliberaler Verein, Mannheim. Zu der heute abend 1/9 Uhr im Ballhause stattfindenden Wähler-versammlung, in der unsere Kandidaten, die Herren Rechtsanwalt Dr. Theodor Alt und Stadtrat A. Duitenhöfer ihr Programm entwickeln werden, sind unsere Mitlieder, sowie alle Freunde vorer-nannter Kandidaturen höchlich eingeladen. Der nationalliberale Verein Mannheim erwartet angeichts der bevorstehenden Wahl, daß die Mit-lieder des Vereins vollständig erscheinen werden.

Maschineningenieur-Vereinung. Die Kandidaten des Maschineningenieur-Vereins Franz von Emmendingen, Oskar Hübner von Karlsruhe, Adolf Hauptmann Gradig sind auf Grund der ordnungsmäßig bestandenen momentanen technischen Staatsprüfung unter die Zahl der Maschineningenieur-Praktikanten aufgenommen worden.

Verleumdungsbekämpfung. Auf Grund der im Oktober 1903 gehaltenen Prüfung sind folgende Klutäre zur Anstellung als Verleumdungsbekämpfer für befristet erklärt worden: Anton Andess aus Weibstadt, Georg Arnold aus Heidelberg, Ludwig Valls aus Heidelberg, Ferdinand Hansbach aus Eberbach, Wilhelm Bed aus Stoboch, Friedrich Pallas aus Pfalzdorf, Friedrich Dieckmann, Karl Franz aus Sulzbach, Karl Geis aus Weinheim, Wolf Gut aus Oernsbach, Peter Heer aus Weinheim, Josef Heh aus Weibstadt, Josef Hiltner aus Weibstadt, Heinrich Hirsch aus Weibstadt, Michael Hoesler aus Schwezingen, Franz Robert Jörger aus Sulzbach, Ernst John aus Heberlingen, Alfred Klein aus Karlsbad, Georg Kolb aus Niederweiler, August Kronenfeld aus Weibstadt, Karl Lang aus Kappelweiden, Adolf Meyer aus Kappel, Josef Müller aus Eberbach, Karl Reuninger aus Stoboch, Emil Ott aus Sulzbach, Karl Sants aus Karlsbad, Maria Schächter aus Weinheim, Adolf Schäfer aus Karlsbad, Aug. Schmidt aus Heberlingen, Josef Schönlender aus Mannheim, Karl Weichinger aus Weibstadt, Friedrich Wildermuth aus Karlsbad, Karl Walmer aus Karlsbad und Emil Würfel aus Weibstadt.

Vertical text on the right edge of the page, likely bleed-through or a separate column.

Die Herbstkonferenzsammlungen dieses Jahres beginnen am 3. November ac. und finden im Schloß (Neubau) statt.

Gesundheits-Bericht. Im Januar 1902 wurde hier in unserer Vaterstadt Mannheim der Gesundheits-Bericht ins Leben gerufen. Um den vollen Umfang dieser segensreichen Einrichtung und deren dringende Notwendigkeit zu erkennen, möge die Tatsache genügen, daß der Bericht in der verhältnismäßig kurzen Zeit seines Bestehens bereits bei der 600. Pflege angelangt ist. 600 bedürftigen Familien wurde dadurch Gelegenheit gegeben, in Zeiten der Not und Krankheit Unterstützung und Hilfe zu finden! In diesen Fällen wurde nicht allein durch kostenlose Gewährung einer Hauspflege, sondern auch, wo es nützlich, mit Lebensmitteln, Kleidungs- und Wäscheartikeln geholfen und so der dringenden Not, manchmal sogar dem völligen Ruin des Familienstandes vorgebeugt. Die Inanspruchnahme des Vereins ist in jedem Jahre gewachsen. Täglich kommen neue Besuche um Pflegeantrag; aber leider sind die Mittel des Vereins so klein, daß sie noch größeren Anforderungen nicht genügen, ja nicht einmal für die jetzigen ausreichen sind. So wäre es denn im Interesse unserer armeren Mitbürger recht wünschenswert, daß sich dem Verein immer neue Freunde zuwenden möchten, die durch einen jährlichen Beitrag, den jeder selbst bestimmen kann, für Schicksale zur Linderung mancher schwerer Leidensstage beitragen! Möge man doch auch hier dem Beispiele anderer Städte folgen und bei freudigen und treuen Gelegenheiten dieses segensreichen Vereins gedenken!

Nov. Im benachbarten Heddesheim wurde das 21. Jahre alte Dienstmädchen Barbara Rang von dem Bauernsohn Joh. Knapp ermordet, weil sie sich in anderen Umständen befand. Er hatte ihr den Hals durchgeschnitten.

Winterrückblick Wetter am 27. und 28. Okt. Ein Minimum mit 740 mm liegt nördlich über dem südlichen Norwegen, ein zweites mit 745 mm an der nordwestlichen Küste von Island und ein Maximum von 795 mm über Südfrankreich, während über dem östlichen Frankreich, sowie über der Schweiz und einem Teile von Südwestdeutschland das Barometer auf 760 mm und darüber gestiegen ist. Bei vorherrschend südwestlichen Winden und mäßig kalter Temperatur ist für Dienstag und Mittwoch vorwiegend bewölkt und auch zu vereinzelt wiederkehrendem Regen zu erwarten.

Polizeibericht vom 25. und 26. Oktober.

- Am 25. d. Mts., nachmittags 12 1/2 Uhr, entstand im Hause K. 3, 4 ein Brand, der durch die Feuerwehre sofort gelöscht wurde.
- Größere Aufläufe wurden verursacht dadurch, daß a) ein Arbeiter vor Nr. 1 auf der Breitenstraße am 25. d. Mts., nachmittags 1 1/2 Uhr, einen epileptischen Anfall erlitt und in den Straßengasse gebracht werden mußte; b) am 26. d. Mts. früh 1 1/2 Uhr ein Schloßergewölbe auf der Redarstraße von einem Tobsuchtsanfall befallen wurde. Dieser wurde mittelst Sanitätswagen ins allg. Krankenhaus verbracht.
- Verhaftet wurden 14 Personen wegen verschiedener strafbarer Handlungen.

Aus dem Großherzogtum.

B.C. Baden-Baden, 25. Okt. Da die Heizvorrichtung im hiesigen Theatergebäude nicht mehr funktioniert, mußten die Vorstellungen bis auf weiteres eingestellt werden.

o. O. Offenburg, 25. Okt. Wie noch erinnert sein dürfte, hat am 23. September der Altkanzler Joseph Schmidt in Heidelberg sein 6 Jahre altes Stiefkind Helene Dietrich wegen einer angeblichen böswilligen Handlung schwer geschädigt, u. a. demselben eine Ohrfeige gegeben, daß es zu Boden fiel und einen Schädelbruch erlitt. Am anderen Morgen ist das bedauernswerte Kind gestorben. Wegen dieser That hat sich Schmidt gestern vor dem hiesigen Schwurgericht zu verantworten. Er wurde wegen fahrlässiger Tötung zu 8 Monaten Gefängnis verurteilt, wovon 4 Wochen Untersuchungshaft abgehen. — Gegen die 27 Jahre alte, ledige Dienstmagd Karoline Heger von Bergshausen wurde wegen Kindsmord unter Verjährung mildernden Umständen und Anrechnung von 1 Monat Untersuchungshaft auf eine Gefängnisstrafe von 2 Jahren 6 Monaten erkannt.

o. O. Kappeln, 25. Okt. Gestern nachmittag wurden die letzten sterblichen Überreste des Herrn Kommerzienrats Stroff auf dem hiesigen Friedhof beigesetzt. Vertreter hatten entsandt das Großh. Staatsministerium, die Großh. Generaldirektion, die durch den Todesfall betroffenen Korporationen etc. Der Großherzog hatte mit der Vertretung bei der Trauerfeier den Herrn Landeskommissar Geh. Oberregierungsrat Hörenbach von Freiburg, die Großherzogin Herrin Antoinette v. Willebrord hier betraut. Im Laufe des frühigen Tages gingen der Familie des Verstorbenen gegen 100 prächtige Kränze, darunter ein solcher der Prinzessin Wilhelmine von Baden, zu.

Pfalz, Hessen und Umgebung.

× Ludwigshafen, 25. Okt. Die so viel angefeindete Direktion der Pfälzischen Eisenbahnen hat sich nun verlegt, daß in sämtlichen Eisenbahnwerkstätten die neuerrichteten Arbeitszeit eingeführt werde, sondern sie hat auch die Bureaustunden ihrer Beamten im inneren Betriebsdienst von 8 1/2 auf 7 1/2 Stunden, wovon 4 auf den Vormittag und 3 1/2 Stunden auf den Nachmittag entfallen, herabgesetzt. Dabei hat sie allerdings Pünktlichkeit und größtmögliche Ausnutzung der Bureaustunden der Beamten besonders eingeschärft.

Neustadt, 25. Okt. Am hiesigen Abend wurde der Landauer Straßer ein Fahrzeug des Fuhrmanns Salentin Kronenberger von einer Mangelmaschine zertrümmert. Der Fuhrmann blieb unverletzt; das Pferd kam unter einen Güterwagen, erlitt aber nur geringe Verletzungen. — Im westlichen Güterbahnhof entgleiste ein Eisenbahnwagen mit 25 Fässern neuen Weines. Eine große Quantität des letzteren ist aufgelaufen.

Theater, Kunst und Wissenschaft.

Großh. Bad. Hof- und Nationaltheater in Mannheim.

Witterdämmerung.

Daß wir von Heidelberg nach der ersten Hälfte der Schöpfung auch unter dem heimischen Mikroskop eilten, um dort noch die zweite Hälfte der Witterdämmerung zu hören, und daß nach all den vorgegangenen musikalischen Erlebnissen noch einen reinen ungetrübten Genuss bereite, beweist, daß wir zu den „unerschütterlichen“ Wagnerianern gehören. Die Aufführung war aber auch eine so gute, daß man ungetrübte Freude daran haben konnte. Schon der Rememorator des zweiten Aktes, der uns beim Eintritt entgegenstallte, sang frisch und kräftig. Unter den solistischen Leistungen des Abends stand nach der rein sänglichen Seite die Weisheit des Fel. Brandes obenan. Auch darstellerisch konnte ihre Weisheit beschreibigen; Fel. Brandes besitzt alle äußeren Mittel und auch die Intelligenz, eine Weisheit in seinem Wagnerischen Geiste zu bieten. Zwei Dinge aber möge sie sich noch merken. Wenn die Minister den Kränzel der Ehrenbürger aus den Worten des zweiten Aktes „Wo ist nun mein Wissen gegen die Wirklichkeit? Wo sind meine Klugen gegen die Missethäter?“ und der Stelle des dritten Aktes „Oh ihr, der Erde ewige Hüter! rüde, rüde, du Gott!“ heraus zu gestalten suchte, wird sie im zweiten und dritten Akt die von Wagner gebotene Weisheit sein. Und das andere ist ihr Spiel mit dem Mantel, das sie ja unterlassen möge. Das nimmt einer Weisheit wie Kränzel eine Höhe und Würde und fordert zu Vergleichen heraus, die einer Weisheitdämmerung zunächst entgegengezeigt sind. Der Mantel ist etwas in Zufälliges, daß er nicht in dieser Weise in die Pose herangezogen werden darf; das sind Kränzelmädchen, oder kein Kränzelmädchen.

haben. Eine vorzügliche Gestalt schuf auch Herr Carlen als Siegfried. Besonders eindrucksvoll war der Schluß auf die Speerspitze, frisch und wunzig gab er sich in der Szene mit den Rheinmännern, und die Serbieren gestaltete er passend und wahr. Wenn der Künstler die Partie mehrmals wieder gesungen hat, so daß er seine ganze Aufmerksamkeit seiner Konstellation zuwenden kann, wird sein Siegfried eine hervorragende künstlerische Leistung werden. Durch die Befragung der Götter mit Hel. van der Vijver hat die Szene an der Leiche Siegfrieds nur gewonnen. Es freut uns, daß die talentierte Künstlerin eine neue Partie ihrem Repertoire einfügen konnte. Den grimmigen Hagen gestaltete Herr Marx in kräftigen Hängen; die tragische Redensart wußte er in Spiel und Stimme vorzüglich zum Ausdruck zu bringen. Herr Köllin gab den Wunzler mit schönem kräftiger Stimme und lebhaftem verständigem Spiel. Den Befehl der Rheintöchter, von den Damen Suchanet, F. Brandes u. G. und Kofler gegeben, haben wir schon besprochen. Ueberich und Waltraute, sowie die Rone abfolvierten ihre Partien in der ersten Hälfte des Dramas, ihre Leistungen entschieden sich demgemäß unserer heutigen Beurteilung. Vorzügliches leistete das Orchester unter Herrn Köhlers großartiger Leitung. Besonders prächtig und von tiefer Wirkung war die Trommelmusik, das „Engelhorn“ des dritten Aktes. Der Beifall am Schluß war ein gewaltiger und ruhte nicht eher, bis auch Herr Köhler sich mehrmals mit den Künstlern geseigt. Die verdienstliche und den lokalen Verhältnissen Rechnung tragende Regie des Herrn Gedrats sei zum Schluß gebührend hervorgehoben. So haben wir es für durchaus praktisch, daß der Holzstich nicht in der Mitte des Hintergrundes sich erhebe, sondern die Witterung Walhalla verfinke, anstatt wie bisher bis zum Schluß in den glänzenden Flammen umwerfend stehen zu bleiben.

Neueste Nachrichten und Telegramme.

Privat-Telegramme des „General-Anzeigers“.

n. Raing, 26. Okt. (Privat.) Bei dem gestrigen Rennen fuhr ein Motorwagen direkt in das Publikum hinein, wobei zwei Schläger und vier Arbeiter verletzt wurden. Sie mußten sämtlich ins Hospital verbracht werden. Das Rennen wurde sofort abgebrochen. Zwei Fahrer wurden vorläufig in Haft genommen.

Stuttgart, 25. Okt. In Ulm hat ein Mechaniker, der einen Einbruch in einer Wirtshaus verübt hatte, und von dem Wirt über die Straße verfolgt wurde, diesen durch einen Schuß in das Herz getötet. Ein Schutzmann erhielt ebenfalls einen Schuß in die Herzgegend, der jedoch an einem Metallknopf abprallte. Erst dann konnte die Verhaftung erfolgen.

Hannover, 25. Okt. Der Zimmermeister, der von 200 Zimmermeistern aus allen Teilen des Reiches besucht ist, beschloß auf Antrag des Zimmermeisters Schlothe-Berlin die Gründung eines Zimmermeisterbundes. Der Zweck desselben soll die Erhebung des Zimmergewerbes im Allgemeinen und die Vertretung der Arbeiterinteressen im Besonderen sein.

Barcelona, 25. Okt. Bei der Einweihung des Volkshauses veranstaltete die Rone eine republikanische Kundgebung und machte das Einschreiten der Polizei erforderlich, welche die Anwesenden zurückdrängte. Diese erwiderten mit Steinwürfen, wobei mehrere Personen verletzt wurden.

London, 25. Okt. Der „Standard“ meldet vom 24. Okt. aus Pretoria: Die wirtschaftliche Lage wird jeden Tag ernst. Die Preise halten sich beständig sehr hoch. Die Herstellung der Eisenbahn- und Straßengebühren hat die Kosten für die Lebensmittel nicht ermäßigt.

Petersburg, 25. Okt. Aus Kofom am Don meldet „Komoje Wremja“: In der Nähe von Kofom rief ein Güterzug mit einem Militärzug zusammen, der 150 Reservisten führte. Zwei Personen sollen getötet, vier verletzt sein.

New-York, 25. Okt. (Privat.) Auf der New-Yorker Untergrundbahn unweit des Fort Georg kürzten Gesteinsmassen zusammen, wobei 14 Arbeiter erschlagen wurden. 10 sind tot, 4 schwer verletzt.

Verfassungskonvention der Schweiz.

Bern, 25. Okt. In der heute vorgenommenen 2518. Abstimmung wurde die von 57 000 Schweizer Bürgern geforderte Revision der Verfassung, wonach für die Abstimmung im Nationalrat bei der Vertretung der Kantone nur die Zahl der Schweizer Bürger mit Ausschluß der Ausländer maßgebend sein soll, mit sehr großer Mehrheit verworfen, ebenso das Bundesgesetz über das Ergänzen des Bundesratsrechtes (Verfassung, Ansetzung oder Verleitung Militärpflichtiger zu einer dem Kantonsstand des Verzeichens oder Vergehens bildenden Dienstpflichtverletzung.) Die von der Bundesversammlung beantragte Revision der Bundesverfassung, welche den Kantonen das Recht zu einer weiteren Vergrößerung des Kleinhandels mit geistigen Getränken geben sollte, wurde ebenfalls, jedoch mit geringerer Mehrheit verworfen.

Vom Balkan.

Konstantinopel, 25. Oktober. Die von den Entente-Mächten dem Sultan gestellten Bedingungen machen diesen große Sorge. Im Wildis-Moschee spekuliert man auf die Uneinigkeit der Mächte den neuen Reformforderungen gegenüber. Sobald Machdonien passiviert ist, werden die Mächte an eine administrative Einteilung der Balkan-Monarchie denken und Saloniki geben.

Sofia, 25. Okt. Da alle Minister von Sofia abwesend sind, ist der Eindruck des Kontrol-Professors auf die Regierungskreise unkontrollierbar. Die Machdonier machen sich über das alles lustig.

Sofia, 25. Okt. Auf Anordnung des Kriegsministers werden morgen alle einberufenen Reservisten entlassen. Doch bleibt das stehende Heer noch immer um die 24 000 vorzeitig einberufenen heiligen Rekruten vergrößert.

Rußland und Japan.

Tokio, 25. Okt. Die gestrige Konferenz der japanischen Minister und einiger anderer Staatsmänner dauerte 7 1/2 Stunden. Die Beratung soll hauptsächlich dem Vermittlungsvorschlag des Marquis Ito gegolten haben, nach welchem Japan nicht unbedingt auf der militärischen Abgrenzung der Wandschürei besteht, Rußland dagegen sich verpflichten soll, die Integrität der chinesischen und der koreanischen Souveränität zu sichern. Obwohl eine endgültige Forderung über das Ergebnis der Konferenz noch nicht vorliegt, glaubt man doch in unterrichteten Kreisen, daß beschlossen worden sei, an den bisherigen Forderungen festzuhalten und auf Erfüllung der russischen Verpflichtungen bezüglich der Wandschürei zu bestehen.

Volkswirtschaft.

Mannheimer Marktbericht vom 26. Okt. Stroh per Htr. M. 1.50 bis M. 2.—, Get. M. 3.— bis M. 4.—, Kartoffeln M. 3.— bis M. 4.— per Htr., Weizen per Htr. 0.00 Bfg., Blumenlobl per Htr. 0.00 Bfg., Spinat per Portion 20—30 Bfg., Mörsling per Htr. 5 Bfg., Rothkohl per Htr. 12—15 Bfg., Weißkohl p. St. 6 bis 8 Bfg., Weizenstraw per Htr. 5 Bfg., Kohlrabi 3 Knollen 00—10 Bfg., Kopfsalat p. Stück 5—10 Bfg., Endivienalat per Htr. 5—10 Bfg., Weißkohl p. Portion 5 Bfg., Sellerie, Stück 5—10 Bfg., Petersilien p. Pfund 0.5 Bfg., rote Rüben per Pfund 5—10 Bfg., weiße Rüben per Portion 0 Bfg., gelbe Rüben per Htr. 4—6 Bfg., Carotten per Htr. 4 Bfg., Pfad-Größen per Portion 00—10 Bfg., Meerrettig per Stange 10—20 Bfg., Gurken per Stück 00—10 Bfg., zum Einmachen per 100 Stück 0.00 M., Kevell per Htr. 0—14 Bfg., Birnen per Htr. 10—18 Bfg., Kirchen per Htr. 00 Bfg., Tauben per Htr. 16—25 Bfg., Fische per Htr. 00—00 Bfg., Karikolen per Htr. 0 Bfg., Rüsse per Htr. 0—15 Bfg., Galleinasse per Htr. 55 Bfg., Eier per 5 Stück 30—35 Bfg., Butter per Htr. 1.10—1.20 M., Sandhase 10 Stück 40 Bfg., Fische per Htr. 40—50 Bfg., Hacht per Htr. 1.20 M., Wachs per Htr. 70—80 Bfg., Weisfische per Htr. 50 Bfg., Saderban per Htr. 00 Bfg., Stöfische per Htr. 20 Bfg., Dase per Htr. 3.50—0.60 M., Reh per kg. 0.60—0.75 M., Hahn (g.) p. Stück 1—3.00 M., Fuh (jung) per Stück 1—3.00 M., Feldhuhn per Stück 1.50—0.60 M., Ente per Stück 3—5.00 M., Tauben per Paar 1.20 M., Gans lebend per Stück 3—4 M., geschlachtet per Htr. 65—70 Bfg., Kal 1.20—00 Bfg., Zwetschgen 0—00 Bfg.

Schiffahrtsverkehr und Frachten.

(Originalbericht des „Mannheimer General-Anzeigers“.)
Mannheim, 24. Okt. Infolge des westlichen Wasserstandes macht im Verkehr sowohl, als auch in den Frachten eine schwankende Situation sich bemerkbar. Die Frachten gingen zurück, gegen wieder an und haben heute eine Höhe erreicht, wie dieselbe während der ganzen Saison nicht der Fall war.

Während nun in Antwerpen sich ein mäßiger Verkehr entwickelte und ein Teil der entladenen Dampfschiffe, da keine Aussicht auf Rückfracht vorhanden, leer nach Rotterdam fuhrten, ist zu berichten, daß trotzdem die Frachten sich auf gleicher Höhe wie in der Vorwoche hielten. Diese Situation bezieht sich von Antwerpen auf die gesamte rheinische Verkehrsstraße.

Anders lauten die Berichte von Rotterdam. Hier entfaltete sich ein derartig lebhafter Verkehr, daß für die Dampfschiffahrt sich teilweise Schiffmangel ergab. Die Frachten waren anfangs der Woche gefallen, stiegen aber derart, daß die Befrachter mit Charterung von Schiffen, trotz des starken Andranges von Gütern, sehr langsam vorgingen, in Erwartung eines Witterungs-umschlages. Die harten Niederschläge am Oberrhein, wodurch eine Versteinerung des Stromes nicht ausbleiben wird, werden dann ihren Einfluß auf dem Frachtenmarkt nicht verfehlen.

In Ruhrort-Duisburg wurden auf die günstigen Wasserstandsbedingungen alle Schiffe wieder bis zur Höhe beladen, zumal der Hauber Regel am 22. bis 2.22 Meter markierte, ein Wasserstand, wie man für die Schifffahrt sich ihm nicht besser denken kann. Die Verladungen zu Berg und Tal waren daher außerordentlich lebhaft, ebenso waren aber auch die Anfahrten von den Schiffen, besonders in Eisen- und Getreide, derart, daß alle Bader- und Schiffschiffe, Kipper und Dampfstraßen den Andrang kaum überwinden konnten.

In den Häfen zu Mannheim und Rheinau waren die Anfahrten, wie leicht begreiflich, ebenfalls recht lebhaft, ebenso konnten in Folge des günstigen Wasserstandes die Frachten auf den Rhein wieder ausgedehnt werden. Vom Talgeschäft ist in gleicher Weise zu berichten und haben demzufolge auch die Tal-schleppschiffe den Verhältnissen entsprechend angezogen.

Ueber die Frachten selbst ist folgendes zu berichten:
In Antwerpen wurden für Borms—Mannheim—Duisburghafen p. Last = 2000 kg. für ganze Liefermengen zu M. 10 abgeschlossen, während der Satz für Bingen—Raing—Frankfurt 50 x p. Last höher stand, während für Schiffsmiete bis zu 800 Tonnen Ladungsfähigkeit für M. 50 p. Tag gedankt wurden. Nach Ruhrort—Duisburg wurde incl. Schlepplohn p. Last fl. 3; nach Düsseldorf—Raing fl. 3.25 und Mannheim—Rhein fl. 3.50 beziffert. In Rotterdam wurden für Erladungen nach Ruhrort mit 1/2 Schiffszeit fl. 0.90; 1/2 Schiffszeit fl. 1.00 und 1/2 Schiffszeit bis fl. 1.40 p. Last vergütet, während der Schlepplohn p. Last nach Ruhrort 35—40 Cts. stand. Für Getreide nach Rotterdam—Duisburg für mittelgroße Schiffe wurde fl. 2.40, Düsseldorf fl. 2.75 und Rhein fl. 3.20 verlangt.

Nach Mannheim—Duisburghafen wurde Schifferfracht, frei Schiff Rotterdam, frei Schiff Mannheim nach dem Kartellpakt p. Last zu M. 9 und Frankfurt 50 x höher verladen. Die Schiffe nicht rund fl. 8.

Von Ruhrort—Duisburg wurde p. Tonne = 1000 kg. nach Verladen der dortigen Schifferfracht, wobei die in Mannern angegebenen Zahlen sich auf die Schleppschiffe beziehen, verladen und zwar nach Raing—Duisburg M. 1.05 (M. 1.05); Frankfurt M. 1.70 (M. 1.20); Mannheim M. 1.65 (M. 1.20). Nach der Waal fl. 1.40; nach Amsterdam fl. 1.00; nach Rotterdam fl. 1.25; nach Antwerpen fl. 2.10 und Brüssel fl. 2.90.

Vom Talgeschäft wurde für Sand, Eisen u. s. w. nach dem Mittelrhein p. Htr. 4—7 x beziffert, dagegen für Bretter ebenfalls nach dem Mittelrhein p. Wagon M. 20—25.

Wasserstands-nachrichten vom Monat Okt.

Stationen von Rheinau:	Datum:					Bemerkungen
	21.	22.	23.	24.	25.	
Tonking	3,31	3,50	3,30	3,29		
Waldbut	2,47	2,43	2,47	2,52	2,56	2,45
Schillingen	3,04	1,98	2,35	3,02		
Wahl	2,80	2,48	2,45	2,48	2,61	2,61
Leinburg	1,02	3,87	3,34	3,85		
Wagen	4,07	3,96	3,94	4,00		
Bernerobeln	3,94	3,82	3,79	3,74		
Mannheim	3,73	3,52	3,49	3,46	3,49	3,57
Raing	1,90	1,29	1,12	1,03	1,08	
Bingen	1,92	1,56	1,90	1,86		10 Hbr.
Ramb	2,50	2,22	2,15	2,11	2,08	2 Hbr.
Rohlsen	2,23	2,24	2,20	2,49		10 Hbr.
Wahl	2,60	2,73	2,69	2,69		2 Hbr.
Ruhrort	2,03	2,20	2,21	2,19		6 Hbr.
Mannheim	3,76	3,66	3,50	3,48	3,51	5,56
Heilbrunn	1,26	0,95	0,94	0,90	1,00	0,98

Verantwortlich für Politik: Chefredakteur Dr. Paul Garmy, für Lokales und Provinziales: Ernst Müller, für Kunst und Volkswirtschaft: Georg Christmann, für den Justizteil: Karl Uffel. Druck und Verlag der Dr. G. Saas'schen Buchdruckerei G. m. b. H. Direktor Speer.

Beste Kindernahrung. Verfügt, Zinsen zur Kabinmisch. Muskel-s. Knochenbildend. Wohlpeinlich. — Überall zu haben. —

Wahlzahn

Hafermehl

Niederlagen durch Plakate kenntlich. Export-Lager: Bassermann & Co.; Engels & Schaal Nacht; Imhof & Stahl.

Ein Morgen in der Mannheimer Haushaltungsschule.

„K 51“ verleiht die Stimme des Schaffners der elektrischen Straßenbahn.

Es ist Herbstzeit und wenige Minuten fehlen an der siebenten Morgenstunde.

Durch das zum Hofe führende Tor treten wir mit diesen Mädchen in den Schulhof und nähern uns dem Eingang des Schulhauses.

Von der Lehrerin freundlich begrüßt, nehmen wir in der hellen, klühbaren Küche an einem runden gewählten Punkte Platz und betrachten das betrogene Bild, das sich vor unseren Augen entrollt.

Die genau geregelten Arbeiten der Mädchen vollziehen sich in musterhafter Weise.

Die sechs Mädchen bilden eine Familie. Jede Schülerin hat ihren bestimmten Platz und die ihr zugewiesene Arbeit, die sie vor, während und nach dem Unterricht zu besorgen hat.

Die genau geregelten Arbeiten der Mädchen vollziehen sich in musterhafter Weise.

nötige Hilfe beim Verteilen der Nahrungsmittel und notiert die für einen Tisch (eine Familie) nötig gewordenen Ausgaben auf ein Wandbüchlein.

Die emsig rege Mächtigkeits ist beendet, wir fühlen uns mitten in die Schule versetzt.

Das an diesem Morgen zu kochende Gericht besteht in „Sahrisch Kraut mit Kartoffelbrei“.

Die sechs Mädchen haben an ihrem Tisch Platz genommen und zwar so, daß alle die Lehrerin ansehen.

Ran kann das Kochen beginnen. Das Kraut wird gewaschen und geschnitten.

In heissem Fett läßt man Zwiebelwürfelchen gold werden, gibt das Kraut zu, würzt es mit Pfeffer, Salz und Kümmel.

Im Lesebuch soll nun das die Besprechung ergänzende Stück Nr. 33 über „Die Gemüse“ gelesen und besprochen werden.

Nach der Behandlung des Lesestücks erfolgt das Einmachen des Weiskrautes.

Dieser Besprechung folgt die Zubereitung des Weiskrautes.

Die Kartoffeln, welche bereits zugerichtet sind, werden geschwemmt und in einem emaillierten Topf mit kaltem Wasser und etwas Salz aufgestellt.

Die Mädchen müssen auch lernen, sich über irgend ein Thema im direkten Anschluß an den Unterricht klar und sprachlich wie orthographisch richtig auszudrücken.

An diese aufopfernde Schreibübung schließt sich die Übung einiger Kopfrechnungen über den Kochgegenstand an.

Die Lehrerin stellt noch einige Wiederholungsfragen über das im vorausgegangenen Unterrichtstage behandelte Schweinefleisch.

Nach dem Dankgebet erfolgt noch das Aufzeichnen der Ausgaben in das hierzu bestimmte Büchlein.

Auf unsere Frage nach den Ausgaben an Wirtschaftsgeld für ein Mädchen pro Tag gibt uns die Lehrerin die Antwort: „Eine Dettion kommt durchschnittlich auf etwa 2,80—2,90 M zu stehen.“

„Und wie hoch beläuft sich also der Gesamtaufwand für ein Jahr einschließlich der Besoldung, Heizung, baulichen Unterhaltung u. s. w.?“

„Auf rund 2300—2500 M für jede Küche.“

„Für jedes? So haben Sie außer dieser noch eine?“

„Weiß, und zwar für die ganze Stadt einschließlich der Vororte im ganzen neun von derselben Größe; denn wir unterrichten insgesamt 900 Fortbildungsschülerinnen, und zwar während des ganzen Schuljahres, so daß jedes Mädchen einmal in der Woche jeweils von 7—11 Uhr im Sommerhalbjahr und von 8—12 Uhr im Winterhalbjahr Unterricht hat.“

Während die lebenswürdige Lehrerin uns diese und manch andere Auskunft erteilt, haben die fleißigen Mädchen die Spuren ihrer hochentwickelten Tätigkeit getilgt.

Grundstücksversteigerung.

Auf Antrag des Kaufmanns Johann Georg Wolf in Mannheim als Generalvollmachtigter des Karl Fiedler, Kaufmann in Frankfurt werden am Mittwoch, 4. Novbr. 1. 1903, vormittags 9 Uhr auf dem Rathaus in Mannheim die folgenden Grundstücke der Gemarkung Mannheim öffentlich versteigert:

- 1. Pfl.-Nr. 14912, 12 a 54 qm Ackerland, Gemarkung Kropfenheimersfeld, Auktionsamt um 1 M. pro qm;
2. Pfl.-Nr. 13855, 12 a 89 qm Ackerland, Gemarkung Hermsheimer Feld, Auktionsamt um 1 M. 20 Pf. pro qm;
3. Pfl.-Nr. 18741, 12 a 45 qm Ackerland im Hermsheimer Feld, 1. Hermsheimer Gemarkung, um 1 M. 20 Pf. pro qm;
4. Pfl.-Nr. 10742, 11 a 20 qm Ackerland, Auktionsamt um 1 M. 50 Pf. pro qm.

Der Zuschlag wird erteilt, auch wenn der Schätzungswert nicht erreicht wird. Die Bedingungen können auf der Kanzlei des unterzeichneten Notariats eingesehen werden. Mannheim, 20. Oktober 1903. Groß. Notariat VI: Weyer.

Zwangs-Versteigerung.

Dienstag, 27. Oktbr. 1903, nachmittags 2 Uhr werde ich im Pfandlokal Q 4, 5 hier im Selbstversteigerungsamt Barzahlung öffentlich versteigern: 1 Reitdecke, 1 Herrenfahrer, 1 Sattel, 1 Koffersack, 1 Mantel, 1 Paar Schuhe, 1 Paar Handschuhe, 1 Paar Socken, 1 Paar Strümpfe, 1 Paar Handschuhe, 1 Paar Socken, 1 Paar Strümpfe, 1 Paar Handschuhe, 1 Paar Socken, 1 Paar Strümpfe.

F. 1. 7a. Große F. 1. 7a. Versteigerung.

Montag, den 26. Okt. d. J. und die darauffolgenden Tage, jeweils von morgens 9 Uhr und mittags 2 Uhr beginnend, werden in dem hiesigen Versteigerungslokal in F. 1. 7a (vor der Barthelemy) folgende neue Gegenstände zu jedem anzuhebenden Gebote versteigert: Damen-, Herren- u. Kinder-Konfektion: wie Anzüge, Hosen, Westen, Sakkos, Jacketts, Paletots, Jaquetts, Giletts, Westen- und Damenkleiderstoffe, Woll- und Seidenwaren, Schmuckstücke aller Art, Hüte, Taschen, Regenschirme, Uhren- und Gebrauchsgegenstände aller Art, Handtücher, Kissen, Teppiche, Blumenweiden aus Japan, Kunstglas u. Porzellan, Blumenweiden, Wasser- und Weinflaschen, Röhren, Wein-, Bier-, Kaffee- und Tafelgeschirr, Weichgeschmitten u. dergl. 21045

Palästina-Honig

garantiert naturrein, per Pfd. M. 1.— u. 1.20. Gebr. Imberger, T 1, 10.

Kakao

per Pfund Mk. 1,40 bis Mk. 3,00 empfiehlt Wilhelm Rabeneick, G 7, 29.

Palästina-Honig

garantiert naturrein, per Pfd. M. 1.— u. 1.20. Gebr. Imberger, T 1, 10.

Um zu räumen, habe ich einen grossen Posten fertiger Wäsche zu ganz billigen Preise dem Ausverkauf ausgesetzt, als: Damen-Kemden, Beinkleider, Jacken, Nacht-Kemden, Röcke, Frisier-Mäntel, Herren-Nacht-Kemden, Kissen-Bezüge u. Erstlings-Wäsche. Ausserdem offeriere: Bettuchleinen, Damast, Federcöper und Federn, Tischzeug, in nur guter Qualität weit unter Preis. Hermann Strauss, C 2, 2. neben Café Français C 2, 2.

Dr. Szymann's Höhere Privat-Handels-Schule für Damen und Herren. Der Unterricht wird fortlaufend in 3 Parallelkursen (vorm., nachm. und abends) in allen kaufm., realistischen und fremdsprachlichen Lehrfächern aus von Fachleuten erteilt. 14239 Uebungs-Kontor. Prospekte kostenfrei.

Malkurs Karlsruhe Von Mitte Oktober bis März. J. Kimmel. Prospekte auf Verlangen. Spezialität: Figurlich Dekorativ. Winter-Str. 38.

Auf Jedes, im Besitz der Stuttgarter Serienlosgesellschaft befindliche Los 1 Treffer. Entloshaltung des Reichsgerichts vom 4. Dezember 1890. Haupttreffer: Mk. 200.000, Mk. 100.000, Mk. 120.000, Mk. 80.000. Jeden Monat grosse Gewinnziehung und Gewinnverteilung. Jahresbeitrag Mk. 60, vierteljährlich Mk. 15, monatlich Mk. 5, Statuten versendet 15815 Der Vorstand: J. Stegmeyer, Stuttgart.

Kakao per Pfund Mk. 1,40 bis Mk. 3,00 empfiehlt Wilhelm Rabeneick, G 7, 29.

Palästina-Honig garantiert naturrein, per Pfd. M. 1.— u. 1.20. Gebr. Imberger, T 1, 10.

Nationalliberale Partei-Freisinnige Volkspartei

Montag, den 26. Oktober ds. J., abends 7,9 Uhr findet in den Sälen des Ballhauses eine

Wähler-Versammlung

statt, in der unsere Kandidaten für die Landtagswahl, die Herren

Rechtsanwalt Dr. Theodor Alt, und Stadtrat Alfred Duttenhöfer

ihr Programm entwickeln werden. Wir laden hiezu unsere Parteimitglieder und Freunde genannter Kandidaturen hiermit höflichst ein.

Der Vorstand des nationalliberalen Vereins Mannheim. Der Vorstand des freisinnigen Vereins Mannheim.

Echte orientalische Teppiche.

Zum Herbst sind die grossen neuen Einfuhren eingetroffen und werden ca. 250 interessante Stücke (persisch, indisch, türkisch, anatolisch) successive in den Schaufenstern ausgestellt. 18830/2

J. Hochstetter, Teppich-Klaus.

Montag — Dienstag — Mittwoch

werden die von voriger Saison herrührenden Restbestände, wie:

Seidenstoffe für Blusen, Kleider und Garnituren Sammete Blusen * * * Bordenreste * * * Jupons weit unter Preis abgegeben.

Seidenhaus Richard Kerb Planken, P 2, 1 (gegenüber der Post) Planken, P 2, 1.

Unterrichtskurse König, Special-Stuhlgeschäft

für Damen und Herren beginnen jede Woche in der Schreibmaschinen-, Stenographie- und Buchführungsschule von Friedr. Burckhardt, geprübtem Lehrer der Stenographie u. Buchführung, in der L. 12, 11. Kisthofes Institut hier. 16329

Mietverträge Dr. G. Haas'sche Buchdruckerei.

Ausnahme-Preise

T 1,1 Sig. Kander

Filiale: Neckarvorstadt, Marktplatz.

16724

Von Montag, den 26. Oktbr. bis Freitag, den 31. Oktbr. nur so lange der Vorrat reicht.

- Conferenz-Tasse mit Untertasse 12 Pfg. Prima Glühcylinder 12 Stück 60 Pfg. Grosse Glasbierkrüge Stück 25 Pfg.
Waschseile ca. 10 Meter Stück 5 Pfg. Theeseier mit Holzstiel Stück 5 Pfg. Kohlenlöffel mit Holzstiel Stück 7 Pfg. Schürhaken mit Holzstiel Stück 9 Pfg.
Küchenlampen mit Messingschild 38 48 58 Pfg. Setz-Salatiere 6 Stück im Satz 75 Pfg. Emaille Salz- u. Mehlfass mit Schrift 39 Pfg.
Wasser-Sturzflaschen graviert mit Glas 28 Pfg. Guss-Kohlenkasten oval 73 Pfg. Runde Brodkasten fein lackiert 75 Pfg.
Wassergläser 4 Stück 10 Pfg. Kohlenfüller Stück 68 Pfg. Martinstahl-Kaffelöfel 6 Stück 15 Pfg. Grosse Suppenvorleger 19 Pfg.
Petroleumkannen 2 Liter 32 Pfg. Briefpapier eleg. Carton 19 Pfg. Waschgarnituren 4 teilig 1.25 Küchenwagen gut gehend 1.38
Blätterkränze grosse Auswahl von 19 Pfg. an Perl- u. Blechkränze grosse Auswahl von 98 Pfg. an

Allein-Verkauf Allein-Vorkauf
Monsis
Bouillon-Präparate
in pulverisierter Form.
In kochendem Wasser schnell lösbar, sofort fertig zum Gebrauch.
Vollständiger Ersatz für frischgekochte Fleischbrühe.

Um die Güte und Vorzüglichkeit dieses ganz hervorragenden und vielfach prämierten Präparates zu erproben, kommen
Diese Woche
10,000 Tassen Bouillon
gratis
zum Ausschank.

Monsis
Bouillon-Präparate
Dose für ca. 5 Tassen Inhalt = 30 Pfg
" " " 14 " " = 70 "
" " " 50 " " = 2.25
" " " 100 " " = 4.40

Sämtliche Braunschweiger Gemüse-Conserven sind in bekannter Güte neu eingetroffen.

Federn und Boas
werden wie neu gewaschen, gefärbt und gefraucht.
Grosse Auswahl in neuen Strausfedern zu Fabrikpreisen.
Pirk Nachfolger, P 4, 12.
Jean Krieg 0 5, 6
Juweller, Gold- und Silberarbeiter
Heidelbergerstrasse.
Gold- u. Silberwaren.
Alfonido- (eine versilberte) Waren.
Grosse Auswahl. - Billigste Preise.
Eigene Werkstätte
für Herstellung, Umarbeitung u. Reparatur
Optische Artikel
Brillen u. Zwickel jeder Art.
Opera- u. Raute-Gläser. 14060

Sunlight Seife
anerkannt als vollkommen rein, und von höchster Reinigungskraft.
Erprobt und dauernd erwählt von tausenden Hausfrauen

Süddeutsche Baugesellschaft
liefert
Ofenbauten, Feuerungsanlagen für Hüttenwerke aller Industriezweige
mit und ohne Lieferung d. feuerfesten Materialien.
Fabrikschornsteinbauten, Schornsteinreparaturen
der gefährlichsten Art ohne Betriebsstörung werden n. d. neuesten Erfahrungen bestens ausgeführt von der
Süddeutschen Baugesellschaft
für Feuerungsanlagen u. Schornsteinbauten G.m.b.H.
MANNHEIM D. S. G.

Fusspflege, Massage und sonstige Verrichtungen
Roman Herb,
4 6, 10a. 1. Trepp.
Telephon 2827.
Da mein Haus verkauft ist und bald in andere Hände übergeht, werden die noch vorräthigen
Galanterie-Waaren jeder Art, Fächer, Schmuck- und Lederwaren u. zu jedem annehmbaren Preis abgegeben.
Gebr. Engelberger, P 1, 9.
Die Baden-Einrichtung wird ganz oder getheilt billig verkauft.

Elektr. Kranen und Siebanlage.
K 2, 12 F. Grohe
Telephon 436.
empfiehlt alle Sorten
Ruhrkohlen, Ruhrcoafs, Brennholz, Britetts
zu billigsten Tagespreisen.

J. K. Wiederhold
Kohlen- u. Holzhandlung
H 7, 24 Telephon 616 H 7, 24
liefert sämtliche Sorten Ruhrkohlen, sowie englische u. deutsche Anthracitkohlen, Soft, Giffordbrüts, Lössen-ründelholz zu billigsten Tagespreisen franco Haus. 14610

Knöterich-Thee & Bonbons
nur acht mit den Russen
Vorzüglich bei Husten, Heiserkeit & Verschleimung.
Klassisch in Apotheken, Drogerien & besseren Geschäften.

Heidelbergerstr. 0 6, 5
Kessel & Maier
Coiffuren und Parfumeurs
Reiche Auswahl aller Specialitäten der Parfumerie-Branche.
Toilette-Gegenstände neuesten Geschmacks.
Telefon 1865, 1864.
Kitten
Glas, Porzellan etc. etc.
wird bestens besorgt.
K. L. 15. Schwanenstr.

Auf Allerheiligen
empfiehlt mich im Lieferen von Kränzen u. Girlanden, Winterastern auf Gräber, bei soliden Preisen.
Gärtner Jacob Kieh,
Wunderkate. 23
Bestellungen bitte frühzeitig.
Empfehle meine Süddeutsche Glaswaaren
aus gelb. Sandung. Durch diese Waaren wird die Tischbedeckung etc. als durch Glaswaaren geschützt.
Handmengen, auch gem. für am haltbar, u. bekommt ein besseres Aussehen.
H. Hain. 8 2, 30.

Adam Ammann
H 1, 16 Marktplatz H 1, 16.
Billigste Bezugsquelle für Herrenbekleidung
Herren-Anzüge nach Maass von 45 Mk. an.

Kohlen kaufen Sie am billigsten
in nur ersten Qualitäten bei
Egon Schwartz,
Kohlenhandlung
H 7, 12.
Telephon 1734.